Nr. 85. Berlin, Mittwoch, den 13. April 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 85. Berlin, Mittwoch, den 13. April 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur socialen Frage.

II.

Wir haben bis hierher die Situationen der Armen-Verbände gegenüber dem Gesetze und ihrer daraus resultirenden Verpflichtung zu zeichnen versucht; nicht weniger tragisch ist die Situation des Proletariers gegenüber den Armenverbänden.

Aus den angedeuteten Grundsätzen des Gesetzes, wonach auf der einen Seite jede Stadtgemeinde, jede Bauerschaft, jedes Rittergut einen in sich abgeschlossenen Armenverband bildet, während auf der andern Seite diesen Verbänden die Möglichkeit nicht geboten ist, durch einen Zwang zur Aufrechterhaltung des Familienbandes, zur Arbeitsamkeit, Nüchternheit ꝛc. der Verarmung entgegenzuwirken, entsteht, wie gezeigt worden, ein förmlich organisirtes Schubsystem, vermöge dessen jeder Armenverband sich gegen den Zuzug neuer Miether, die ihm nicht die handgreiflichsten Garantieen darbieten, mit Aufbietung aller Künste vertheidigt. Eine Wohnung, eine Wohnung? ist hiermit die unlösbare Frage für Tausende von Familien geworden. Dabei macht es denn auch keinen Unterschied, ob die Wohnung-Suchenden notorisch redliche, arbeitsame, ja sogar wohlhabende Leute sind, oder nicht; es genügt die Möglichkeit, daß irgend ein Glied der Familie, sei es auch vielleicht erst in ferner Zukunft, sei es auch aus den allerunwahrscheinlichsten Gründen, zum persönlichen Erwerbe ganz oder theilweise unfähig werden könnte; darum wird der Vater, der viele unerzogene Kinder, der Mann, der eine kränkelnde Frau, der Sohn, der einen alten Vater bei sich hat, erbarmungslos abgewiesen. Diesem Dilemna gegenüber giebt es nur einen Ausweg, d. h. die durch kein Gesetz verhinderte Auflösung des Familienbandes. — In ihr besteht die von dem Wohnung-Suchenden geübte Selbsthülfe; Mutter und Kind, Mann und Weib, Vater und Sohn, Bruder und Schwester verlassen einander, und siehe da — urplötzlich ist die bisher unlösbare Wohnungsfrage erledigt. — Aber leider — nur theilweise, leider zum dauernden Schaden aller Betheiligten! Denn was wird aus dem Manne, der sich von seinem Weibe getrennt sieht? — seine Wirthschaft, sein Wohlstand verfällt; — was wird aus dem mit Kindern gesegneten Ehepaar, wenn die alte Mutter, die Pflegerin der Enkel, fehlt? Die Kinder werden vernachlässigt, oder die junge rüstige Frau muß zu Hause bleiben, statt lohnender Arbeit nachzugehen; was wird aus dem Greise, den seine Kinder verlassen haben? was wird aus dem Krüppel, den sein Bruder verstoßen hat? sie fallen der Orts-Armenpflege anheim, d. h. man gewährt ihnen nothdürftig und mit stetem Widerstreben Gelegenheit, sich vor Frost und Hunger zu schützen; ist's hiermit aber gethan, wenn die Hand zu schwach ist, um einen Eimer Wasser, einen Sack mit Kartoffeln zu tragen, ein Stück Holz zu zerhauen? giebt es denn auch in allen Gemeinden förmlich organisirte Armen- und Kranken-Anstalten, und kann es solche geben? was also wird aus jenen Verlassenen? — Sie vergehen an Leib und Seele und — sterben! — Verfasser dieses ist nur neuerdings zur Kenntniß einiger Fälle gelangt, welche nach jahrelangen vergeblichen Versuchen bei dem Richter zu diesem Ziele geführt haben. — Es werden diese Andeutungen hinreichen, um den Beweis zu liefern, daß die Auflösung des Familienbandes das unfehlbarste Mittel ist, um die Armen gleich Pilzen aus der Erde wachsen zu lassen. —

Fragen wir nun schließlich, welche von der bisherigen Gesetzgebung und dem bisherigen Verfahren abweichende Mittel giebt es, um der hier geschilderten Calamität abzuhelfen? so fällt der Blick zunächst auf eine freilich radicale Maaßregel. Sie ist: Aufhebung jedes gesetzlichen Anspruchs auf Armenpflege und Verweisung des Individuums auf die eigene Kraft, resp. auf die christliche Liebe, aus der endgültig allein die richtige Armenpflege quellen kann. — Seine doctrinäre Rechtfertigung findet dieser Satz in den logisch unumstößlichen Wahrheiten, wonach die Kraft im Kampfe wächst, während sie in der Aussicht auf fremde Hülfe erschlafft, wonach jeder der Schmied seines eigenen Geschickes sein und sich nicht auf Andere verlassen soll. Wäre der Preußische Staat erst gestern entstanden, wäre das Princip der öffentlichen Armenpflege nicht seit länger als 100 Jahren in fast allen civilisirten Staaten systematisch zur Geltung gekommen und namentlich auch mit der Geschichte unserer gesellschaftlichen Bildung tief verwebt, ließe sich die Frucht der modernen Humanitäts-Theorieen, mit denen die Welt schon allzulange angefüllt ist, mit einem Schlage wieder ausrotten, ohne klaffende Schäden zu bereiten, — so würden wir keinen Augenblick Anstand nehmen, jene Maaßregel alles Ernstes als die allein zum Ziele führende zu bezeichnen. — Wie die Sache indessen historisch und thatsächlich sich jetzt gestaltet hat, wollen wir uns hier mit der Bemerkung begnügen, daß sich uns einerseits zwar eine unbestimmte Besorgniß aufdrängt: es werde dereinst die Zeit kommen, wo man zunächst das Recht der Freizügigkeit und dann auch den gesetzlichen Anspruch auf Armenpflege ohne Gefahr wird fallen lassen können und müssen — (siehe die ersten Anfänge hierzu in der neuerdings projectirten Einführung eines Einzugsgeldes) — daß wir aber andererseits nicht verkennen mögen, wie zur Zeit jene radicale Maaßregel manche Gefahren für die Gesellschaft, als Vermehrung der Verbrechen, Ueberschwemmung mit Bettlern ꝛc. herbeiführen werde. — Ein anderweitiger Vorschlag zur Abhülfe ist dahin gegangen, daß man die Pflicht der Armenpflege auf größere Bezirke statt auf einzelne Orte, also auf Kreise, Provinzen, allenfalls auf den ganzen Staatsverband übertragen möge. Dem Individuum wäre hiermit freilich geholfen, dem Ganzen aber ein tiefer Schade geschehen; denn je umfangreicher und nachhaltiger die Aussicht auf Armenpflege hiermit gegeben wäre, um so mehr müßten sich die Ansprüche auf dieselben überstürzen, man würde schaffen, was man verhindern will, und Englische Armentaxen wäre das Endergebniß. —

Hiermit sind wir wieder bei der gegenwärtigen Gesetzgebung angelangt und wollen nicht in Abrede stellen, daß sie mit dem Eingangs besprochenen Grundsatze des Anspruchs an den örtlichen Armenverband, obwohl er in concreto der Willkür zu großen Spielraum läßt, dennoch Etwas enthält, woran sich gegenwärtig in abstracto Nichts wird ändern lassen. Dagegen liegt ihr grundsätzlicher Fehler darin, daß sie mit jenem Anspruche des Individuums nicht seine und seiner natürlichen Angehörigen Pflichten resp. die Rechte des Armenverbandes in den nothwendigen inneren Zusammenhang gebracht hat, indem sie

a) die Handhabung der verwandtschaftlichen Alimentirungspflicht und die Aufrechthaltung des Familienbandes und

b) die Nöthigung des Armenpflege Beanspruchenden zur Arbeit, Nüchternheit ꝛc. auf den der Natur der ganzen Sache widersprechenden Rechtsweg verweisen und ihre Verwirklichung damit illusorisch gemacht hat.

Sonach schließen wir mit dem Vorschlage:

1) Es möge von den zur Regulirung der Ansprüche auf Armenpflege berufenen Behörden, bei Anwendung des Satzes:

derjenige, der weder hinreichendes Vermögen noch Kräfte hat ꝛc.

mit der allergrößten Strenge, mit der alleränglichsten Prüfung des unabweislichen Bedürfnisses und der dem Hülfesuchenden selbst gebotenen Auskunftswege verfahren werden; und vor Allem

2) dieselbe Hand (Ortspolizei-Behörde, Landrath, Regierung), welche jene Ansprüche zur Geltung bringt, regulire auch — und zwar in demselben Acte und in möglichst kurzer Form — den Anspruch des Individuums gegen seine natürlichen Angehörigen und des Armen-Verbandes gegen das ihm anheimfallende Individuum.

Sobald auf solche Art der oben erwähnte verderbliche § 34 beseitigt, der Armen-Verband vor willkürlicher Erschaffung der Armuth gesichert und zur Realisation seiner Ansprüche gegen das Individuum ohne Umschweif in den Stand gesetzt ist, werden die „Armen“ wie Spreu sich vor dem Winde verlieren.

Wer an der Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit des hier sub 2 gemachten Vorschlages zweifelt, dem muß erwiedert werden, daß dasjenige, was die bisherige Gesetzgebung für den Richter ausführbar hielt, weit sicherer für die weniger an Formen gebundene Verwaltung ausführbar werden muß, und daß mit dem Augenblick, wo der Armen-Verband weiß: die verwandtschaftliche Alimentirungspflicht, die Pflicht des Armen zur Arbeit u. s. w. kommt sofort zur Geltung, ist die primäre, die Pflicht der Armenpflege dagegen nur die secundäre, — jeder Grund für ihn hinwegfällt, den Wohnung suchenden kräftigen Mann von sich zu weisen, weil sein Vater vielleicht nicht mehr ganz arbeitsfähig ist.

Welch ein unberechenbarer Segen für die Menschheit, wenn auf diesem Wege das Familienband, diese Grundlage alles menschlichen Seins, wieder hergestellt und der Mensch, statt in weichlicher Zuversicht auf fremde Hülfe, wieder auf die eigene Kraft angewiesen sein wird! — K.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben des Königs von Spanien Majestät den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Ceremonienmeister, Grafen v. Pourtalès, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Fürstlich Lippeschen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Piderit den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Leibarzt Sr. Majestät des Königs der Belgier und Professor an der Universität zu Brüssel, Baron Seutin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen;

Dem Stadtgerichts-Präsidenten Dr. Schröder hierselbst den Rang eines Rathes zweiter Klasse beizulegen;

Den bisherigen Ober-Bau-Inspector Flaminius zu Sigmaringen zum Regierungs- und Baurath zu ernennen;

Dem Regierungs- und Baurath Gersdorf zu Frankfurt a. d. O. die nachgesuchte Amtsentlassung mit Pension und unter Beilegung des Charakters als Geh. Regierungs-Rath zu ertheilen;

Dem Kreisgerichts-Rath Wiebe zu Tiegenhoff bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geh. Justizrath; desgleichen

Dem Steuer-Inspector Kretzschmer zu Schönebeck den Charakter als Steuerrath; und

Dem Dr. phil. Franz Karl Jacoby zu Berlin den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Regierungs- und Baurath Flaminius ist die erledigte Regierungs- und Bauraths-Stelle in Frankfurt a. d. O. verliehen worden.

Dem Mechaniker A. Bolkenborn zu Langenberg bei Elberfeld ist unter dem 6. April 1853 ein Patent

auf eine Verbesserung der Flecht- oder Litzen-Maschinen in der durch Modell und Beschreibung nachgewiesenen Verbindung, ohne Jemand in der Benutzung einzelner bekannter Mittel zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Rechtsanwalt Joseph Hertmanni zu Gostyn ist zugleich zum Notar im Departement des Königl. Appellationsgerichts zu Posen ernannt worden, und

Dem Rechtsanwalt Walk zu Haigerloch im Kreisgerichts-Bezirk Hechingen gestattet worden, seinen Wohnsitz nach Sigmaringen zu verlegen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Director Thilo von dem evangelischen Schullehrer-Seminar zu Erfurt ist in gleicher Eigenschaft an das hiesige Seminar für Stadtschulen versetzt worden.

Finanz-Ministerium.

Die Ziehung der 4ten Klasse 107ter Königlicher Klassen-Lotterie wird den 19. April d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 12. April 1853.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Erbprinz Ludwig zu Bentheim-Steinfurt von Steinfurt.

Se. Durchlaucht der Prinz Julius zu Bentheim-Steinfurt von Wesel.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 11. April.) Tages-Ordnung: Bericht der Commission zur Berathung des Entwurfs einer Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen der Preußischen Monarchie. — Berichterstatter ist der Abg. Peters.

Bei Berathung dieses Entwurfs hat die Commission den Standpunkt eingenommen, daß sie das sogenannte Sechs-Artikel-Gesetz über die Aufhebung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnungen vom 11. März 1850 als bereits von allen Factoren der Gesetzgebung genehmigt und emanirt voraussetzt. Schon in der Commission hat sich eine Debatte darüber erhoben, ob die beim Eingang des Entwurfes gebrauchten Worte: „nach Vernehmung der Provinzial-Landtage“ beibehalten werden sollen oder nicht. Die Commission hat sich für Beibehaltung erklärt. In der heutigen Plenar-Sitzung wird die Debatte darüber wieder aufgenommen.

Nachdem eine große Anzahl Amendements Unterstützung gefunden und die Abgg. Degenkolb und Neumann (Tilsit) sich über das vorliegende Gesetz ausgesprochen, ergreift das Wort für die Streichung der gedachten Worte zuerst der Abgeordnete Mathis, indem er behauptet, es sei eine thatsächliche Unrichtigkeit, daß dieser Entwurf den Provinzial-Landtagen vorgelegt worden; das sei ein anderer, früherer Entwurf gewesen.

Abg. v. Gerlach: Ich freue mich zunächst, daß der Herr Vorredner (Mathis), wie wir so eben gehört haben, den Kampf gegen die Legalität der Provinzial-Landtage, den er und seine Freunde so lange und mit so geringem Erfolge geführt haben, nun definitiv aufgegeben, und empfehle Ihnen die Beibehaltung der Worte: „nach Anhörung der Provinzial-Landtage.“ Dieselben drücken eine Thatsache aus; denn, wenn die Landtage auch nicht gerade über diesen Entwurf gehört worden sind, so sind sie doch über dessen Haupt-Grundsätze gehört worden, sie können auch, — etwa wenn der Entwurf wesentlich geändert werden sollte, — nochmals darüber gehört werden. Daß sie ein Recht hatten, über dieses — nicht Eine sondern sechs Provinzen umfassende — Gesetz gehört zu werden, besagen die angefochtenen Worte nicht. Es ist seit langer Zeit sehr oft im Eingange von Gesetzen erwähnt worden, daß so und so componirte Commissionen darüber gehört worden seien, ohne daß man damit ein Recht hat anerkennen wollen. Zweckmäßig aber ist die Erwähnung der Provinzial-Landtage, weil die Gesetze vom 11. März 1850, welche jetzt zu beseitigen sind, die ständischen Rechte schwer verletzten, und wegen des großen Vertrauens, welches die Provinzial-Landtage in den letzten Jahren durch ihre solide Haltung sich im Lande erworben haben. (Unruhe links.)

Abg. v. Auerswald für die Streichung. Er sagt, die Provinzial-Landtage seien gar nicht zusammen gewesen; die Berufung derselben und die Ernennung der Landtags-Marschälle könne nur von Sr. Majestät dem Könige erfolgen; dies sei nicht geschehen, sondern habe Se. Majestät den Minister des Innern nur ermächtigt, eine interimistische Provinzial-Vertretung einzuberufen.

Abg. v. Hagen ist für die Beibehaltung.

Abg. v. Vincke dagegen; er wiederholt nur das, was v. Auerswald schon ausgeführt.

Der Minister des Innern giebt einen langen historischen, auf der Tribüne nicht zu verstehenden Rückblick auf die vorliegende Frage und führt dann weiter aus, daß die alten Landtage, trotz einiger formellen Abweichungen, fortbestanden hätten.

Abg. v. Kleist-Retzow: Es sei ein bekannter Fehler der Liberalen, wirklich Geschehenes abzuleugnen; nächstens werde man wahrscheinlich auch ableugnen wollen, daß die Kammern jemals zusammenberufen worden seien. Die Provinzial-Landtage seien auf Befehl Sr. Majestät zusammengetreten; in welcher Form Se. Majestät diesen Befehl erlassen, darüber zu urtheilen sei nicht Sache der Kammer.

Abg. Reichensperger verlangt, wenn der vielbesprochene Passus doch angenommen werden solle, ihn wenigstens in der Weise anzunehmen, daß gesetzt werde: „interimistische Provinzial-Vertretung“.

Abg. Wentzel führt aus, daß Jemand bei einem der einberufenen Provinzial-Landtage zum Vorsitzenden ernannt worden sei, der nach den Gesetzen der alten Landtage dazu nicht berechtigt gewesen sei, dies sei beim Bürgermeister Stupp in Köln der Fall gewesen. Dieser Vorfall beweise aber zum Besten, daß die Regierung selbst die alten Landtage für aufgehoben gehalten habe!! —

Nach einigen weiteren Auslassungen des Abg. v. Auerswald und des Regierungs-Commissarius v. Klützow bemerkt

Abg. v. Gerlach: Ich mache die Herren links in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß, wenn sie einen Mehrheitsbeschluß dahin durchsetzen sollten, daß die Provinzial-Landtage in den letzten Jahren todt gewesen, sie damit den Sieg, den wir durch Votirung des Sechs-Paragraphen-Gesetzes (vergl. oben) errungen haben, nur in ein um so helleres Licht stellen würden. Denn einen Kranken am Leben erhalten ist weniger, als einen Todten erwecken (Heiterkeit).

Der viel besprochene Passus „nach Vernehmung der Provinzial-Landtage“ wird hierauf von der Kammer aus der Vorlage gestrichen.

Hierauf wird zur Special-Debatte geschritten. Der Text des Gesetzes, so wie meist auch die Gründe für und wider dasselbe sind aus den Verhandlungen der Ersten Kammer vollständig bekannt. Wir werden uns daher bemühen, Wiederholungen zu vermeiden.

Zum § 1 sind wieder eine lange Reihe von Amendements eingegangen und veranlassen eine sehr breite Discussion.

Nach dem Abg. Zimmermann nimmt das Wort der

Abg. v. Gerlach: Zunächst widerspreche ich dem ersten heutigen Redner (Degenkolb), welcher gesagt hat, die Städte-Ordnung von 1808 habe, in Verbindung mit andern damaligen Gesetzen, ein „neues Preußen“ geschaffen. Es ist niemals ein neues Preußen geschaffen worden. 1848 hat man es versucht. Der Versuch ist aber bekanntlich verunglückt. Ich widerspreche ferner seiner Behauptung, daß die Gesetzgebung von 1808 von einem absoluten Könige ausgegangen sei, da es niemals einen absoluten König in Preußen gegeben hat. Endlich leugne ich, daß, wie er gesagt hat, die Städte-Ordnung von 1808 eine wesentliche Quelle der Verehrung gewesen ist, welche König Friedrich Wilhelm III. genossen hat. — Ich gehöre nicht zu den Bewunderern dieser Städte-Ordnung. Gleichwohl bedaure ich, daß die Vorlage, wie sie aus der Ersten Kammer hervorgegangen ist, dieselbe, sowie die von 1831, ignorirt und ohne Weiteres beseitigt. Sie hätte diese Städte-Ordnungen vielmehr zum Grunde legen, auf ihnen fortbauen und sie reformiren sollen. So aber befinden wir uns wieder auf dem leidigen Gebiete der tabula rasa und der legislativen Einfälle. Ueberdies hat die Städte-Ordnung von 1808, und noch mehr die von 1831, bedeutende Vorzüge vor der jetzigen Vorlage, namentlich den Begriff des Bürger-Rechtes und die Eintheilung der Städter in Bürger und Schutzverwandte, zu welchen nur noch, in Gemäßheit des Allgemeinen Landrechts, die Eximirten hinzukommen müßten. Die Eintheilung nach bloßem Besitz oder Census ist unorganisch und widerspricht dem wahren Deutschen Städte-Rechte. Die Städte-Ordnungen von 1808 und 1831 hätten, ähnlich wie die Regierung unsere Landgemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung jetzt behandelt, fortgebildet werden sollen. — Einerleiheit ist etwas Anderes als Einheit. Die bloße Einerleiheit der Gesetze vereinigt nicht das Land zu einem Ganzen. Dazu sind große, wahrhaft einigende, Principien und Institutionen erforderlich. Diese vorausgesetzt, verträgt die Verschiedenheit der Gesetze sich sehr wohl mit der Einheit des Staats. — Andererseits muß ich die Gerechtigkeit der Nemesis auerkennen, welche gegenwärtig die Städte-Ordnung von 1808 trifft. Denn auch sie hat die ihr vorangegangenen Verfassungen ignorirt und auf einer tabula rasa gebaut. So wenig Zukunft haben dergleichen legislative Erzeugnisse, denen die Wurzeln in der Geschichte fehlen. Vierzig Jahre lang hat man die Städte-Ordnung von 1808 bewundert und alljährlich am Tage ihres Erlasses durch Diners gefeiert, an welchen selbst die damaligen Staatsminister Theil nahmen. Jetzt sind die Toaste verstummt und das gefeierte Gesetz wird wie mit einem Schwamme weggewischt. — Wie nun die Sachen stehen, muß ich Bedenken tragen, der gegenwärtigen Vorlage entgegenzutreten. Die Beseitigung der Gemeinde-Ordnung von 1850 ist ein so wichtiger Zweck und wird mit so consequenter Energie von der Regierung betrieben, daß ich glaube, wenn man auch in einzelnen Ansichten von ihr abweicht, so muß man doch, wo irgend möglich, ihrem Gange folgen, um ihr keine Verlegenheiten zu bereiten.

Die Abgg. v. Patow, Lette, Mathis, Kruse, Kisker u. s. w. sprechen sodann über einzelne Amendements. Die Discussion wird jedoch in Mitten einer Rede des Ministers des Innern abgebrochen, da die meisten dieser Anträge noch nicht gedruckt und vertheilt sind, mithin eine Uebersicht über dieselben nicht möglich ist. Die Kammer vertagt sich daher um 3 Uhr, um am Dienstag, 9 Uhr Morgens, die Debatte fortzusetzen.

Bei Eröffnung der heutigen (Dienstag, 12. April) Sitzung der Zweiten Kammer, die um 20 Minuten nach 9 Uhr erfolgt, ist die Kammer fast noch ganz leer. Der Abg. v. Schlotheim beantragt deshalb Namens-Aufruf. Auf die Bemerkung eines anderen Mitgliedes, daß die Unbeschlußfähigkeit der Kammer zu einleuchtend sei, als daß dies erst durch Namens-Aufruf constatirt zu werden brauche, erklärt der Abg. v. Schlotheim, er habe deshalb diesen Antrag gestellt, um die Abgeordneten zu nöthigen, in Zukunft pünktlicher zu erscheinen. Der Namens-Aufruf erfolgt dann auch, und die Anwesenden machen sich das Vergnügen, bei jedem Abwesenden unisono „fehlt!“ zu rufen. Während der Verlesung finden sich aber noch so viele Mitglieder ein, daß beim Schlusse des Namens-Aufrufs die Kammer beschlußfähig ist. Beim Beginn der Fortsetzung der Berathung des Commissionsberichtes, betreffend den Entwurf einer Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen der Preußischen Monarchie, stellt sich heraus, daß der Referent, Abg. Peters, abwesend ist, so daß ohne das Referat desselben über den § 1 abgestimmt werden muß. Er wird ganz in der von der Ersten Kammer vorgeschlagenen Fassung angenommen, mit Ausnahme des Satzes: „dem Beschlusse des Provinzial-Landtages und der Genehmigung des Königs vorbehalten“, wofür folgende Worte substituirt werden: „der Bestimmung des Königs nach Anhörung des Provinzial-Landtages vorbehalten.“ Da der Referent beim Beginn der Berathung des § 2 noch nicht erschienen ist, muß der Abg. Wentzel, der in der Commission das Referat gehabt hat, an seine Stelle treten. Später wird angezeigt, daß der Abg. Peters in der Nacht schwer erkrankt, und dadurch sein Ausbleiben veranlaßt sei. § 2 wird, nachdem sämmtliche dazu gestellte Amendements verworfen, ganz nach der Fassung der Ersten Kammer angenommen; dasselbe geschieht mit dem § 3. § 4. der von der Theilnahme an den Gemeindelasten und der Befreiung davon handelt, ruft eine lange Debatte hervor. Alinea 1, 2 und 3 werden nach der Fassung der Ersten Kammer angenommen, Alinea 4 mit einigen Amendements, Alinea 5—6 unverändert, Alinea 7 in veränderter Fassung.

Deutschland.

□ Berlin, 12. April. Die historisch-politischen Blätter vollenden ihre Schilderung der Stellung Napoleon's zur Krönungsfrage, indem sie den Willen des Kaisers dahin bezeichnen: die Hand des Papstes soll den Herrscher de facto in den Kreis der legitimen Monarchieen einführen. Es bleibt ja eben eine nie wegzuläugnende, nicht zu verhüllende Thatsache, daß es noch ein anderes, besseres und festeres Recht giebt als dasjenige, welches die Wahl der Volksklassen, sollten auch sieben oder acht Millionen gestimmt haben, gewährt: das erbliche Recht legitimer Thronfolge. Pius IX. soll also bewirken, daß Frankreich fort und fort in den Händen der Napoleoniden bleibe; er soll also zunächst stillschweigend anerkennen, daß die Basis der heutigen Regierung die Legitimität und jene großen schon genannten Vorbedingungen seien. Daraus ergiebt sich einfach die Stellung des Papstes zur Krönungsfrage. Der Papst kann nicht nach Paris kommen. Pius IX. würde durch sein Einschreiten bei der Krönung den natürlichen Entwickelungsgang hemmen, er würde, das Gewicht der kirchlichen Autorität in die Wagschale werfend, es verhindern, daß Frankreich je zu dem Geschlechte seiner Könige zurückkehre! — Kann der Papst es über sich gewinnen, dem Kaiser gegen denjenigen Theil der Französischen Nation, auf welchen seine Krönungshandlung allein einen Eindruck machen kann und wird, gegen den religiösen, der zugleich der legitimistische ist, eine Waffe in die Hand zu geben; kann er es über sich gewinnen, in dem Kampfe des Kaisers gegen den Bourbon sich selbst zum Werkzeug machen zu lassen? —

Aber ein nicht minder wichtiger Punkt ist hervorzuheben. — Warum wird dem apostolischen Stuhle das Außerordentliche, das allen früheren Traditionen und kirchlichen Sitten Zuwiderlaufende zugemuthet! In tausend Jahren war kein Papst über die Alpen gegangen, einen fremden Herrscher zu krönen; im Jahre 1804 geschah es zum ersten Male, — und die tiefe Reue Pius VII. folgte diesem Acte, zu dem man ihn gezwungen, während dessen man ihn getäuscht und nach welchem man alle Versprechungen gebrochen hatte, auf dem Fuße nach. — Jetzt soll es zum zweiten Male stattfinden. Als Kaiser Ferdinand im Jahre 1838 sich in Mailand als König des Lombardisch-Venetianischen Reiches mit der eisernen Krone krönen ließ, da war es der Erzbischof Gaisruck von Mailand, der die Handlung verrichtete; aber den Papst dazu einzuladen, daran dachte man nicht, weil kein Grund vorhanden war, daß eine Handlung, die nur eine specielle Bedeutung für das Italienische Königreich und nicht für die gesammte Christenheit hatte, durch einen andern als durch den ersten Prälaten des Landes vorgenommen würde. — Wenn heut Graf Chambord den Thron seiner Väter bestiege, würde er sicherlich thun: wie seine Vorfahren in Rheims und nicht in Paris und von dem dortigen Erzbischof würde er sich salben und krönen lassen. — Tradition und Sitte sind gegen die Krönung durch den Papst. Seine Stellung zu den katholischen Gläubigen Frankreichs, zu den Fundamenten der Politik, zu den übrigen katholischen Mächten machen dem Papste die Krönung unmöglich. Die Absichten, welche der Kaiser mit dieser Krönung verfolgt, bieten ein weiteres Hinderniß. Die ganze Stellung des Kaisers, seine Geschichte, sein Verhältniß zum Lande und zum Volke vollenden die Zahl der Gründe gegen die päpstliche Krönung. Alle Vorbedingungen fehlen. — Der Papst kann nicht nach Paris gehen. — So die historisch politischen Blätter.

Wir aber, wenngleich wir keinen Beruf wie kein Recht haben, den Katholiken Rathschläge zu geben, können doch diese Skizze nicht schließen, ohne den Wunsch auszusprechen, es möge das, was geschieht, auf eine entschiedene Weise geschehen. Schon zu viel ist in dieser Beziehung auf dem politischen Gebiete gefehlt; anerkennen und doch zurückweisen; mißtrauen und doch als Bruder begrüßen; — wir lieben nun einmal das Entweder — Oder und haben die Erfahrung gemacht, daß es stets mit Allen verdirbt, wer es mit Keinem verderben möchte.

— Se. Maj. der König hat der Bibliothek der Universität Rostock ein Exemplar des Werkes über die Bau-Denkmäler Aegyptens und Aethiopiens von Lepsius geschenkt; ein Theil des in Lieferungen erscheinenden Prachtwerkes ist bereits in Rostock angelangt.

— Aus Veranlassung des Geburtstages (am 14. d. Mts.) Ihrer Majestät der Königin von Hannover hat sich der gleichzeitig am Königl. Hannöverschen Hofe accreditirte Kaiserl. Russische Gesandte am hiesigen Königl. Hofe Baron v. Budberg Excellenz heute früh nach Hannover begeben. Baron v. Budberg wird am nächsten Sonnabend hier zurückerwartet.

— Der General-Major und Commandeur der 30. Infanterie-Brigade v. Könneritz ist aus Köln hier angekommen.

— Der Königl. Hannoversche General-Steuer-Director Klenze ist nach Hannover und der Großherzogl. Mecklenburgische außerordentliche Gesandte am Bundestage zu Frankfurt a. M. v. Oertzen nach Neu-Strelitz von hier abgereist.

— Wir haben bereits früher berichtet, daß die durch Pensionirung des Ober-Regierungsraths v. Fock erledigte Dirigenten-Stelle der Abtheilung für das Innere bei der Regierung zu Potsdam durch den Regierungsrath v. Klützow wieder besetzt werden dürfte. Jetzt erfahren wir, daß die betreffende Ernennung in diesen Tagen erfolgen wird. Hr. v. Klützow wird indessen wohl aus Rücksicht für die bisher von ihm bearbeiteten Gemeinde-Ordnungs-Angelegenheiten noch bis nach den Berathungen der betreffenden Vorlagen durch die Kammern, also wohl bis zum Schlusse dieser Session, in seiner gegenwärtigen Stellung im Ministerium des Innern verbleiben.

— Wie seit langer Zeit, so ist auch jetzt wieder die Rede von der Nothwendigkeit einer definitiven Besetzung des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Wenn aber die gegenwärtige gleichzeitige Anwesenheit mehrerer hohen Staatsbeamten mit dieser definitiven Besetzung in Verbindung gebracht wird, so ist dies wohl nur eine Vermuthung, die unsers Wissens zur Zeit wenigstens jeder Begründung entbehrt. Was den Ober-Präsidenten Eichmann anbetrifft, so hatte derselbe sich eine Reise nach Berlin schon vor längerer Zeit vorgesetzt, und wird derselbe sich in diesen Tagen (nach der Rückkehr des Unterstaatssecretairs Freiherrn v. Manteuffel aus der Nieder-Lausitz, die heute Abend erfolgen wird) nach Königsberg zurückbegeben.

— Dem „Norddeutschen Correspondenten“ zufolge hat der Mecklenburg-Schwerinsche Ober-Kirchenrath Dr. Kliefoth den Ruf nach Dresden als Nachfolger des Dr. Harleß nicht angenommen. Derselbe wird in seinem bisherigen Amte zu Schwerin verbleiben.

— Dem Vernehmen nach werden in den östlichen Provinzen, nach dem Beispiele der bereits in der Mark bestehenden, feste Sitze für die Superintendenturen gestiftet werden. Auch bei Pfarren, deren Patronat einzelnen Privaten oder Corporationen gehört, wird man nach erfolgtem Einvernehmen mit gleichen Institutionen vorgehen.

— Ueber die Besatzung der Dampf-Corvette „Danzig“ geht der Stett. Ztg aus zuverlässiger Quelle folgende Mittheilung zu: „Das Commando führt der Corvetten-Capitain Indebeton, erster Offizier ist Lieutenant Heldt, außerdem kommen an Bord die Offiziere Lehmann, Ahrend, Bartsch, Dr. Struck, zwei Cadetten zweiter Klasse Aegidi und Erdmann; der Zahlmeister ist noch nicht ernannt. Sie soll zunächst nach Marocco gehen, ohne Zweifel um Genugthuung für die Caperung eines Preußischen Handelsschiffes zu fordern und sich später dem aus „Gefion“, „Amazone“ und „Merkur“ bestehenden vor La Plata kreuzenden Geschwader anzuschließen.

— Die Errichtung einer besonderen Intendantur für die Preußische Marine ist dem „C.-B.“ zufolge im Allgemeinen nicht aufgegeben, indem die Ueberweisung der Marine-Intendanturgeschäfte an die Intendantur des zweiten Armee-Corps nur bis zur umfänglicheren Vermehrung der Marine statthaben werde.

— Am 15. April c. tritt das Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam wieder zusammen. Die hierzu commandirten Mannschaften der verschiedenen Regimenter befinden sich bereits auf dem Marsch. Die Contingente des 1sten, 2ten, 5ten und 6ten Armee-Corps treffen am 13. und 14. hier ein und begeben sich am 15. weiter nach Potsdam.

— Mit Nächstem wird von kundiger Hand eine Uebersetzung der Bibel in das Sprachidiom der Masuren begonnen werden. Das Unternehmen erfreut sich der Zusage allerhöchster Unterstützung.

— Während hier und dort behauptet wird, die Kammern würden erst im Juni oder gar im Juli zum Schlusse kommen, hören wir, daß vorläufig der Schluß schon auf Sonnabend den 7. Mai, also acht Tage vor dem Pfingstfeste, angesetzt sei, mit der Maaßgabe, daß, falls alsdann noch die Erledigung einiger dringenden Vorlagen übrig bliebe, die Kammern dazu noch die paar Tage vor dem Feste zu verwenden haben würden.

— [Erste Kammer.] Der im 6. Sächsischen Wahl-Bezirk zum Abgeordneten gewählte Commerzien-Rath Hecker zu Staßfurth hat dies Mandat abgelehnt. Der Abgeordnete für den 4. Westphälischen Wahl-Bezirk, Overweg, hat sein Mandat niedergelegt.

— Die bei der Ersten Kammer eingegangene Mittheilung des Präsidiums der Zweiten Kammer wegen der in derselben erfolgten Beschlußnahme über den vorgelegten Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde (Gemeinde- ꝛc. Ordnung), ist zunächst der Central-Commission für die Gemeinde-Ordnungen zur gutachtlichen Aeußerung zugefertigt und diese demnach am 7. d. M. zur desfallsigen Berathung zusammengetreten. An der Sitzung nahm auch der Minister des Innern Theil, eröffnete die Berathung mit einer Uebersicht des Ganges der Verhandlungen in der Zweiten Kammer und stellte, indem darnach der Beschluß keine die Absichten der Staatsregierung hemmende Bedingung enthalte, anheim, solchem auch von Seiten der Ersten Kammer beizutreten und damit diese wichtige Angelegenheit zum Abschluß zu bringen. In der hierauf eröffneten Debatte war man von allen Seiten mit dieser Ansicht einverstanden, fand auch, da nach den Protocollen und Debatten der Zweiten Kammer über den Sinn des Beschlusses kein Zweifel obwalten könne und die Staatsregierung in den den Kammern vorgelegten weiteren Gesetz-Entwürfen bereits ganz diesem Sinne entsprechend vorgeschritten sei, keine Veranlassung, über die Fassung, welche in correcterer Formulirung dahin lauten möchte:

Der Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 ist aufgehoben, und tritt an die Stelle desselben folgende Bestimmung:

Die Vertretung und Verwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen des Preußischen Staats wird durch besondere Gesetze näher bestimmt. —

weitere Verhandlungen hervorzurufen, beschloß vielmehr einstimmig, der Kammer vorzuschlagen, dem Beschlusse der Zweiten Kammer beizutreten.

— [Zweite Kammer.] Die Gemeinde-Ordnungen werden schwerlich alle in der gegenwärtigen Session ihre Erledigung finden, vielmehr hat es ganz den Anschein, als werde dies nur der Fall sein bei der Städte-Ordnung für die östlichen Provinzen und bei den Gemeinde-Ordnungen für Rheinland und Westphalen. Das Präsidium der zweiten Kammer wenigstens ist der Ansicht, daß die letztern Ordnungen ihren Abschluß finden müßten, indem es hier nicht wie bei den Gemeinde-Ordnungen für die östlichen Provinzen möglich sei, den bestehenden Zustand einstweilen gelten zu lassen.

— Bekanntlich wurde gestern in die Zweite Kammer ein Gesetz-Entwurf über Erhöhung der Branntwein-Maisch-Steuer eingebracht. Vertragsmäßig ist für die Staaten des erweiterten Zoll-Vereins das Maximum der Branntweinsteuer auf 10 Thlr. pro Ohm, à 120 Quart, bei 50 pCt. Tralles festgesetzt. — Die jetzige Einnahme von 5,100,000 Thlr. soll nach dem eingebrachten Gesetz auf 7 Millionen gebracht werden.

— Aus der Erwiederung, welche der Minister des Innern gestern der Interpellation der Abgg. Wentzel und Genossen in Bezug auf das Decret des hiesigen Polizei-Präsidiums wegen Auflösung des Gesundheitspflege-Vereins hat zu Theil werden lassen, wird ziemlich allgemein geschlossen, daß das Ministerium sich für eine Abgabe dieser Angelegenheit Seitens des Polizei-Präsidiums an die Staats-Anwaltschaft ausgesprochen hat.

§? Stettin, 10. April. [Local-Notizen.] Der seit langen Jahren bestehende Mißbrauch, daß der jährlich zweimal hier stattfindende Markt immer an den betreffenden Sonntagen eröffnet wurde, hat endlich durch die Energie der Polizeibehörde seine Abstellung gefunden, und sind in Folge einer erlassenen Bekanntmachung nicht nur sämmtliche Buden heute geschlossen, sondern es ist auch verboten worden, die von auswärts zugeführten Möbel- und Böttcherwaaren, deren Verkauf hauptsächlich Sonntags stattfand, vor Montag aufzustellen. — Sofort mit der Befreiung des Hafens vom Eise haben auch die Verladungen begonnen; ansehnliche Zufuhren von Weizen aus Schlesien und Posen und Verschiffungen nach England versprechen ein durch die entstandene Verspätung um so lebhafter werdendes Frühjahrs-Geschäft. — Am 1. d. M. ist die hiesige Kunst-Ausstellung im Schützenhaussaale eröffnet worden. Sie erfreut sich eines zahlreichen Besuchs. — Ein von dem Comité zur Abwickelung der Stettiner Heiraths-Ausstattungs-Vereins-Angelegenheiten ausgegebenes lithographirtes Circularschreiben, in welchem namentlich den einzelnen Zweigvereinen Kenntniß von der Lage der Sache gegeben wird, ist auf Grund des Preßgesetzes von der Polizei mit Beschlag belegt worden. Die Abwickelung dieser traurigen Angelegenheit, wodurch so Viele getäuscht worden sind, wird sich voraussichtlich in die Länge ziehen, da ein großer Theil der hypothekarisch ausgeliehenen Vereinsgelder erst eingeklagt werden muß. Auch bereitet die große Anzahl der Betheiligten dem Comité

bei Aufstellung der Listen nicht geringe Schwierigkeiten. — Der Rittergutsbesitzer v. York auf Krienke bei Usedom hat dem hiesigen Gröplerschen Blinden-Institut eine Summe von 5000 Thlrn. zum Geschenk gemacht, nachdem er schon früher für denselben Zweck 1000 Thlr. hergegeben hatte. Dem Institut ist dadurch die Möglichkeit geboten, ein eigenes Haus für sich zu erwerben.

Königsberg, 10. April. [Zur Universität.] Das Prorectorat der hiesigen Königl. Universität für das Universitätsjahr Ostern 1853—54 ging heute auf den Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Schubert, das Decanat in der theologischen Fakultät auf den Prof. Dr. Sommer, in der juristischen Fakultät auf Prof. v. Buchholtz, in der medizinischen auf Prof. Dr. Hirsch und in der philosophischen auf den Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Voigt über.

Danzig, 9. April. [Dammbruch.] In verflossener Nacht hat der diesseitige Damm der alten Radaune bei Scharfenort durch die anstürmenden Bergwasser leider einen Durchbruch erlitten, so daß die Ländereien von Scharfenort, Guteberberge, Nobel, Niederfeld, Ohra an der Mottlau rc. theilweis überschwemmt sind. Die Communication der Eisenbahn glaubt man zu erhalten, da der Schutzdamm noch völlige Sicherheit gewährt. Es sind die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um jeden Unfall zu verhindern.

* **Posen**, 11. April. Unser Ober-Präsident von Puttkammer hat sich gestern auf 4 bis 6 Tage in den Regierungs-Bezirk Bromberg begeben.

Breslau, 9. April. [Auflösung des slavischen Vereins.] Vorgestern wurde, wie die Breslauer Zeitung schreibt, der unter Polnischen Studirenden der hiesigen Universität seit dem Jahre 1836 bestehende „slavische Verein“ auf directen Befehl des Ministeriums suspendirt. Nachdem bei dem Bibliothekar, Stud. v. Sternitzki, eine polizeiliche Haussuchung stattgefunden, wurde auch die Vereins-Bibliothek vorläufig geschlossen. Neuerdings wurden, wie es der Bresl. Ztg. scheint, hinter dem slavischen Verein der Studirenden propagandistische Tendenzen vermuthet.

Halle, 11. April. Gestern fand die Einführung des zum Pastor in Giebichenstein ernannten Superintendenten Zahn aus Neustettin in der Kirche daselbst durch Superintendentur-Vicar Rudolph aus Trotha statt.

** **München**, 9. April. [Stillstand; Orden; v. Bockelberg; Hut-Ordnung; Kirschbaum; Wasserstand.] Die große Politik ruht: die glanzvollen Tage sind vorüber, wo das Winken der Augenbrauen unseres Isar-Kronions, des Hrn. v. d. Pfordten, von den Politikern beobachtet wurde. Die Zollfrage ist fertig, die Diplomatie ruht auf ihren Lorbeeren, die Minister reden von den Bädern, resp. von Partenkirchen, wo sie nach so viel Mühe Erquickung und Stärkung finden wollen, und nur von Zeit zu Zeit erregt eine Allerhöchste Botschaft von den Palmenumdrängten Ufern des Sicilischen Meeres eine vorübergehende Bewegung. In neuester Zeit sind von Sr. Majestät dem Könige folgende Ordens-Verleihungen vorgenommen: der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland Fürst Bagration erhielt das Comthurkreuz und der Kaiserl. Russische Collegial-Rath v. Mussard das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens vom heil. Michael, dann der Belgische Director im Finanzministerium Most in Brüssel das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der Baierischen Krone. — Aus der Gesellschaft kann ich Ihnen die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß in dem Befinden des Königl. Preußischen Gesandten Freiherrn v. Bockelberg so weit Besserung eingetreten ist, daß derselbe als außer Gefahr erscheint. — Wir sehen hier gegenwärtig einer hochpeinlichen Hut-Ordnung entgegen. Sie wissen, daß man auch in München mit Eifer die Calabreser und andere Filze verfolgt hat. Die hiesigen Hutmachermeister sind dadurch in Verzweiflung gerathen; denn dieses Handwerk beschäftigt sich hier eben so viel mit der Anfertigung der Tyrolerhüte und ihrer Abarten und Variationen in Krämpe und Spitze, als mit der Construction des salonfähigen Cylinders. So erschienen denn gestern die Vereins-Vorsteher dieses Handwerks auf dem Gewerbs-Bureau und stellten an den Magistrat das Ansuchen, „er möge mit der Königl. Polizei-Direction „in's Benehmen treten“ und im Interesse ihres Gewerbes eine Bekanntmachung erwirken, in welcher die Formen und Farben der verbotenen Hüte bezeichnet seien. Sonst wären sie ungemein in ihrem Gewerbe beeinträchtigt, da Niemand mehr einen weichen Filzhut, nach denen sonst bei Beginn des Sommers eine große Nachfrage war, kaufen werde, aus Besorgniß, er möchte ihm weggenommen werden, und es stehe zu befürchten, daß man bloß Mützen und Strohhüte noch sich anschaffen werde.“ Der Magistrat erklärte sich für incompetent in dieser Behütungs-Frage und beschloß, die Eingabe der Polizei-Direction zugehen zu lassen. Der am 5. April zu Nürnberg verstorbene Königl. Bairische pensionirte General-Lieutenant Anton Maria Kirschbaum (geb. 29. März 1775 zu Heidelberg) ist der Sohn des Professors der Rechtswissenschaften. Er hat 1805—1807 gegen Oesterreich, dann in den Freiheitskriegen gegen Frankreich gekämpft. Sein Bruder, in der Kunstwelt durch seine Sammlungen bekannt, ist der vor einigen Jahren verstorbene Staatsrath v. Kirschbaum, Erzieher Sr. Maj. des Königs Ludwig. — Die Donau steigt in starken Proportionen. Die Nebenflüsse führen vom Gebirge große Wassermassen in ihr Bett herab. Lech und Wertach sind sehr hoch. (Nach einer Notiz aus Regensburg, die wir im „Nürnb. Corr.“ finden, hatte dort die Donau bereits den Höhepunkt von 9 Fuß erreicht und wurde ein schnelles, weiteres Steigen erwartet. Die Red.)

Kassel, 8. April. [Ilse] Heute des Morgens war abermals eine vertrauliche Sitzung unserer Zweiten Kammer. In dieser Sitzung hat der Vicepräsident Professor Ilse erklärt, daß er sein Mandat als Deputirter der Stadt Marburg niederlege, weil ihn das Bedürfniß seiner Vorlesungen dahin zurückrufe. Zu gleicher Zeit war aber auch an die Ständeversammlung eine Benachrichtigung ergangen, daß dem Professor Ilse, weil er seine Vorlesungen halten müsse, der zum Zweck des Behufs des Landtags ertheilte Urlaub und die Genehmigung zur Theilnahme an der Gemeinde-Angelegenheit als Mitglied des städtischen Ausschusses zu Marburg zurückgezogen worden sei. Die Sache erregt hier Sensation. Man glaubt, daß der Standpunkt (?) des Professor Ilse als Referent über die Verfassungsfrage die Ursache der sichtbaren Ungnade des Ministeriums ist. — So schreibt das Frankf. Journal.

Frankfurt, 9. April. [Vom Bundestag.] Der neue Belgische Gesandte bei dem Deutschen Bunde, Baron v. Dujardin, hat im Laufe der letzten Woche seine Beglaubigungsschreiben zugleich mit dem Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des Grafen v. Briey, überreicht. In der vorgestrigen Sitzung der Bundesversammlung machte, wie wir vernehmen, der Oesterreichische Bundestags-Gesandte, v. Prokesch-Osten, der Versammlung davon die übliche Anzeige. — Dem Vernehmen nach dürfte in einiger Zeit die von der Bundes-Militair-Commission aus ihrer Mitte niedergesetzte Abtheilung für das Festungswesen eine Abänderung erleiden, indem an Stelle des Badischen Bevollmächtigten, der in dieser Abtheilung neben dem Preußischen und Oesterreichischen arbeitet, der Bevollmächtigte eines anderen Staates treten dürfte.

8 **Dresden**, 10. April. [Landtags-Deputationen. Allerlei.] Die bei Beendigung des letzten Landtages zur Begutachtung mehrerer organischen Gesetze gewählten „Zwischen-Deputationen“ haben — wie Sie wissen — am 5. d. Mts. ihre Arbeit begonnen, welche vorläufig in ihrer eigenen Constituirung, in der Wahl der Referenten und in dem Plane der Begutachtung besteht. Vorsitzende sind: in der Deputation der Ersten Kammer Rittmeister a. D. A. von Schönfeld aus dem Voigtlande (gewesener Präsident dieser Kammer); in der der Zweiten Kammer Appellationsrath Haase aus Leipzig, (gewesener Präsident der Zweiten Kammer). Referenten sind: in jener (Ersten Kammer) Deputation Se. Königl. Hoheit Prinz Johann für das Criminal-, und Appellationsrath Dr. von König aus Leipzig für das Civil-Gesetzbuch; in dieser (Zweiten Kammer) Appellationsrath Haase für das Criminal-, und Appellationsgerichts-Präsident von Criegern aus Bautzen für das Civil-Gesetzbuch. — Unsere officiellen Blätter melden heute die von mir bereits mitgetheilte Entlassung des Appellationsraths Dr. Höpfner aus dem Staatsdienste, unter Entnehmung seines Titels und Ranges und ohne Pension; ein trauriges Opfer aus dem Jahre 1849. — Unsere städtische Polizei hat sich, da sie mit dem 1. Mai an den Staat übergeht, noch ein eigenes Grabgeläute bereitet. Sie gebot allen Droschkenführern das Anhängen von Klingeln an ihre Pferde. Das verursachte, außer dem täglichen Gebimmel, einen Heidenlärm, ein wahres Halloh unserer Nervenschwachen in den Spalten unseres „Anzeigers“. Und diesmal siegte die „empfindsame“ Presse. Nachdem das Grabgeläute vierzehn Tage bestanden, wurde dasselbe vorgestern zurückgenommen, und den Droschkenführern gestattet, den Leuten wieder in den Rücken zu fahren. — Seit acht Tagen wird hier in allen Häusern, wo nur ein Tisch aufzutreiben ist, das von New-York und zunächst von Bremen aus recommandirte „Tischrücken“ (Klopfgeister!) experimentirt. Das Fluidum unserer Leutchen scheint aber von geringer Potenz zu sein. Wir haben zur Zeit nur von ruhig stehen gebliebenen Tischen gehört, oder klebt unsern Tischen eine mächtigere Bürgerpflicht der Ruhe, als den New-Yorker und Bremer Tischen an?

Dresden, 10. April. [Ein Gotteslästerer.] Gestern früh wurde ein hiesiger Schriftsetzer von der Polizei wegen Gotteslästerung verhaftet, jedoch noch an demselben Tage von dem Königl. Stadtgericht wieder entlassen. Eine Gesellschaft, in der wenige Abende vorher bei Gelegenheit eines wissenschaftlichen Gespräches die Gotteslästerungen gefallen sein sollen, wurde deshalb gestern polizeilich geschlossen.

△ **Hannover**, 11. April. [Personalien.] Die ritterschaftlichen Commissarien sind noch in hiesiger Stadt anwesend. Dem Vernehmen nach werden dieselben in diesen Tagen noch zu einer Sitzung sich versammeln. Der Minister-Präsident Freiherr v. Schele giebt am 14. d. Mts. zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin ein großes Diner, zu welchem, wie man hört, das ganze diplomatische Corps und die ersten Staats-Beamten Einladungen erhalten werden. — Heute Nachmittag ist der Königl. Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, General Graf v. Nostitz, nach längerem Aufenthalte in Berlin wieder hier in Hannover eingetroffen. Der bisherige Deputirte unserer Zweiten Kammer für die Ostfriesischen Städte Aurich und Esens, Dr. Metger, hat auf sein Mandat resignirt. Dieser Abgang ist kein Verlust für die conservative Partei, da Dr. Metger als Demokrat vom reinsten Wasser bekannt ist und früher Mitredacteur einer zu Emden erschienenen socialistisch-communistischen Zeitung (unstreitig s. Z. eines der rothesten Blätter des ganzen Königreichs) war.

Rostock, 9. April. [Landesherrlicher Commissarius. Wilddiebe] In Folge der neuesten Ereignisse hat nach der N. Z. die Großherzogl. Regierung die Einsetzung eines landesherrlichen Commissarius zur oberen Leitung der Polizei in Rostock für nothwendig erachtet. Der von der Regierung designirte Commissarius, Ministerial-Assessor v. Koppelow, ist seit einigen Tagen hier anwesend. — In Zarrentin und Umgegend ist man einer weitverzweigten langjährigen Wilddieberei auf die Spur gekommen; wir hören, daß in Folge dessen mehrere Verhaftungen stattgefunden haben.

Altona, 10. April. [Mission nach Washington.] Man vernimmt, daß der bekannte Justizrath Scheiden, der sich längere Zeit in Bremen aufgehalten, mit einer außerordentlichen Mission für Bremen nach Washington gesandt ist. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

. **Wien, 9. April. [Kossuth's Schwester. Latour's Mörder. Fund.] Der gegen Kossuths Schwester, Frau Meslenyi, eingeleitete Hochverraths-Proceß läßt keinen Zweifel über die Mitschuld der Genannten an den in jüngster Zeit namentlich im Pesther Comitat überwachten und gesprengten Complotts einiger Dutzend fanatischer Magyaren. Dieser weibliche Tribun genoß in den letzten Jahren zu Pesth eine gewisse prononcirte Theilnahme bei dem schöneren Theile der guten Gesellschaft; um so peinlicher ist jetzt die Enttäuschung. Hinter dem blassen Frauengesicht, welche den Anblick einer Schwergebeugten sich anzueignen wußte, suchte man nicht mehr das Gelüst nach irrsinnigen Conspirationen. Es sind die sichersten Anzeichen vorhanden, daß über sie ein sehr schweres Urtheil ausgesprochen wird. — Wie die sagenhaften Blutflecken in alten Schloßsälen, wo in grauen Jahrhunderten eine unsühnbare dunkle That geschehen, immer wiederkehren sollen trotz aller Säuberung, so treten auch die blutigen Spuren, welche die Ermordung des unglücklichen Kriegsministers Latour auf den Blättern der hauptstädtischen Chronik zurückgelassen, von Zeit zu Zeit wieder erkennbar hervor. In diesen Tagen hat man zwei Einwohner der Vorstädte Wieden und Hundsthurm, einen Arbeiter und einen Victualienhändler, verhaftet, deren Mitschuld an dem anklagenden Morde durch späte, aber kaum noch bestreitbare Indicien bewiesen wird. Der Eine soll im Rausch sein schwerbelastetes Gewissen verrathen haben! So findet die Vergeltung die mit der Mordschuld Gezeichneten noch nach Jahren tiefster Verborgenheit mitten im Gewühl des bürgerlichen Lebens heraus. — Bei dem Nachbarorte Stein hat man bei dem gegenwärtig niedrigen Wasserstande im Donaubett, halb vom Sande bedeckt, eine Anzahl versenkter Kanonen und viele Kanonenkugeln entdeckt, die muthmaßlich aus den Franzosenkriegen und den damals in unserer Nachbarschaft zahlreich vorgekommenen Gefechten herrühren. Die Behörden sind mit den Recherchen beauftragt.

Ausland.

Was ist inzwischen aus den Principien und Männern des „Avenir“ geworden? Hegt man auch heute in jenen Kreisen noch im Ernste die Absicht und die Hoffnung, die damals ausgesprochenen Grundsätze dereinst verwirklicht zu sehen, um etwa den Französischen Clerus zur Verzichtleistung auf die Staats-Dotation bewegen zu können? — Beginnen wir mit dem Abbé Lammenais. Wir wissen, welche Wege er gegangen und bei welchem Ziele er angelangt ist. Voll schwärmerischen Eifers für die Regeneration der katholischen Kirche und die Restauration des Römischen Stuhls, hatte er sich mit der Ueberzeugung durchdrungen, daß beide nur aus dem Borne der modernen Ideen und Strebungen neue Jugendkraft schöpfen könnten. Sein Plan war deshalb der, die alten hierarchischen Ordnungen mit den bewegenden Gedanken und Kräften der Neuzeit zu erfüllen (neuen Most in alte Schläuche), ein Plan, der ihn schrittweise Berg ab zum christlich gefärbten Socialismus führte und ohne Umkehr zum Anti-Christenthum führen muß. Seine Verdammung war deshalb eben so gerecht als klug. — Stand aber Lammenais in Frankreich so gar allein? Sind nicht die wilden Haufen, welche bei ihrem Empörungs-Marsche auf die Tuilerieen den Herrn der Christen als ihren Meister begrüßten, mehr oder weniger Jünger jenes modernen Hierarchen? Ja, jener vermeintliche Aufschwung der katholischen Kirche in Frankreich, von dem man seiner Zeit so viel Aufhebens gemacht, ist er bis heute etwas Besseres, als eine staatskluge Restauration der hierarchischen Form, unbekümmert — daß wir nichts Härteres sagen — um deren Inhalt, und bedarf es eines besonderen Grades von Scharfsinn, um zu durchschauen, daß ein Staat, der sich der glorreichen Principien der Revolution von 1789 rühmt, unmöglich eine Kirche, die einen andern Inhalt zu bewahren gedenkt, auf die Dauer in und neben sich dulden kann? Wie steht es nun mit dem Grafen Montalembert und Allen, die mit ihm gleiche Ziele verfolgen?

Frankreich.

† **Paris**, 9. April. [Der Papst, der Erzbischof und der „Univers“.] Der Erzbischof von Paris, Monsgr. Sibour, hat einen Erlaß wegen des „Univers“ veröffentlicht und sein Verbot dieses Journals zurückgenommen. (Vergl. den Wortlaut des Erlasses in der gestrigen Zeitung. Die Red.) Dieser Schritt des Herrn Sibour rechtfertigt vollkommen die in meinen jüngsten Briefen ausgesprochene Ansicht über die Lage, in welche sich der Erzbischof dem päpstlichen Stuhle gegenüber gebracht habe. Um die Tragweite jenes Erlasses zu ermessen, muß man sich den Brief des Prälaten an den Papst ins Gedächtniß zurückrufen und in Betracht ziehen, mit welcher Maaßlosigkeit der Vertheidiger des „Univers“, der Bischof von Moulins, darin angegriffen wurde. Der Schluß lautete: Moi vivant, la presse religieuse se soumettra ou bien elle sortira de ma diocèse*) u. s. w. Wenn man so zum Papste, wenn man in vertraulichen Unterhaltungen sogar von seinem Rücktritte, im Falle der „Univers“ nicht definitiv verurtheilt werde, gesprochen hat, dann ist die Demuth um so rühmenswerther, die gehorsame Unterwürfigkeit unter den Willen des Oberhauptes der Kirche um so preiswürdiger. Auch wir der Muth, womit Hr. Sibour sich selber überwunden hat, überall Anerkennung finden. Zu bedauern ist nur, daß er seinen Entschluß wie einen freiwilligen darstellt. Wir kennen den Wortlaut des päpstlichen Rundschreibens nicht, und wenn wir einerseits von vornherein überzeugt davon waren, daß Herr Sibour nicht das letzte Wort in diesen Händeln behalte, so konnten wir uns andererseits nicht einbilden, daß der Papst ihn in aller Form verurtheilen würde. Seine Verurtheilung konnte nur eine verhüllte, eine mittelbare sein; sie konnte nur darin bestehen, daß der „Univers“ und seine bischöflichen Gönner nicht verurtheilt wurden. So und nicht anders kann in der That die Sentenz des Papstes lauten, das geht deutlich aus dem oben angeführten Erlaß des Erzbischofs hervor. Weshalb also schmälert dieser sein eigenes Verdienst durch die Insinuation, er nehme aus eigenem Antriebe sein Verbot zurück, den „Univers“ zu lesen oder sich an seiner Redaction zu betheiligen? Ganz besonders wird dieser Ausgang der Dinge die geistlichen Herren verdrießen, welche den A-Correspondenten der „Independance belge“ inspiriren. Dieser mußte noch in seinem letzten Schreiben sich in allerlei Drohungen und schwarzen Prophezeihungen ergehen für den Fall, daß der Papst dem Erzbischof nicht in allen Stücken und unbedingt beipflichten werde.

*) So lange ich lebe, wird sich die religiöse Presse unterwerfen oder aus meiner Diöcese zurückziehen.

** **Paris**, 9. April. [Vom neuen Kaiserhofe.] Immer mehr nimmt der neue Kaiserhof die christlichen und kirchlichen Gebräuche der erstgebornen Söhne der Kirche, wie sich früher die Könige von Frankreich nannten, wieder auf. In den Ostertagen wurden, wie unter König Karl X., geweihte Palmen an die Hofbeamten und Hofbedienten vertheilt, und manche nunmehr vornehme Herren sollen in ihrer Verlegenheit und Unbekanntschaft mit den kirchlichen Gebräuchen einen gar verwunderlichen Anblick geboten haben. Die Mehrzahl der Leute, die am neuen Kaiserhofe fungiren oder verkehren, sind alt oder jung, die Mittelstufen sind fast gar nicht oder doch nur sehr gering vertreten. Die Erziehung der Alten — Grognards aus der Kaiserzeit, schlagfertige Chaberts, die ihren Marschallsstab oder ihre Generals-Epaulettes in der Patrontasche getragen — fällt in die wilde antikirchliche Revolutionszeit; die meisten von ihnen glaubten an den Stern ihres großen Kaisers oder höchstens an die Sonne von Austerlitz. Die Osterpalme in ihrer Hand muß sie in Verlegenheit setzen, sie kennen die Bedeutung des grünen Zweiges nicht; in die Messe gehen sie, weil ihr Kaiser hingeht, einen andern Grund haben sie kaum. Die Jüngeren am neuen Kaiserhofe sind zuerst die Söhne der oben geschilderten Alten, und dann sind sie erzogen unter dem Einfluß der Voltairianischen Ideen, die mit dem Juli-Königthum wieder zur Herrschaft gelangt waren; aber der anerzogene Unglaube hat den angeborenen Glauben bei ihnen in Aberglauben verkehrt, und während die alten Grognards die Osterpalmen muthig ergriffen und nur in Verlegenheit waren, was sie mit diesen Symbolen machen sollten, zögerten die jungen Imperialisten, und mit einer Art von abergläubischer Furcht faßten sie die grünen Zweige an. Am besten äußerlich benehmen sich bei solchem Anlaß die ralliirten Orleanisten, die ja Voltaire jetzt ebenso unsinnig hassen, als sie ihn unter Louis Philipp unsinnig verehrt haben. Behauptete doch neulich ein ehemaliger Minister des Bürgerkönigs, Voltaire's Schreibart sei incorrect und unfranzösisch. Doch um auf den neuen Kaiserhof zurückzukommen, so kann ich Ihnen aus guter Quelle melden, daß Louis Napoleon wirklich, ganz wie Louis XIV., jeden Morgen nüchtern die Messe hört. Ein Geistlicher meiner Bekanntschaft versichert, Louis Napoleon sei, durch seine großen Erfolge bekehrt, wirklich ein eifriger Katholik geworden; an dem aufrichtigen Katholicismus der Kaiserin Eugenie war übrigens von Anfang an kein Zweifel.

* **Paris**, 9. April. [Tagesnotizen.] Die Regierung hat dem Staatsrath ein Decret unterbreitet, um die Pension der Marschallin Ney nebst den Rückständen seit dem Tode des Marschalls zu regeln. Diese Rückstände sind auf 290,000 Fr. angeschlagen. Graf v. Thiesfries, welcher von dem Zuchtpolizeigerichte in Douay zu 100 Franken Strafe wegen Verbreitung des Briefes des Herrn Grafen von Chambord verurtheilt worden war, ist in zweiter Instanz ganz freigesprochen worden. Die projectirte Eisenbahn des Centrums (le chemin de fer grand central) soll in fünf Sectionen zerfallen: von Clermont nach Langres, von dem Lot nach Montauban, von Bordeaux nach Perigueux, von Perigueux nach Lyon, von Limoges nach Agen. Die Gesellschaft ist eine Englisch-Französische, eins der vorzüglichsten Mitglieder ist Mastermann in London. Graf Morny ist Präsident. Concession 99 Jahre. Ein erster Anfang der Arbeiten ohne Mitwirkung des Staats; nach 5 Jahren wird sich der Staat betheiligen. Die Nachricht hat in Perigueux eine solche Freude erregt, daß man die Häuser illuminirte. — Wir werden bald Seebäder gebrauchen können, ohne Paris zu verlassen. Man spricht von folgendem Projecte. Eine hydraulische Maschine von 200 Pferdekraft soll auf dem Gestade von Dieppe errichtet und durch sie das Seewasser in Gußröhren geleitet werden, welche, längs der Eisenbahn hinlaufend, das Wasser in ein Becken von 100 Geviertmetres führen, das im Park von Monceaux gegraben werden soll. Die Anlage soll 5 bis 6 Millionen kosten. Die Gesellschaft der Eisenbahn bewilligt das für die Röhren nothwendige Terrain, der Staat die Hälfte des Parks von Monceaux. — Von den Verhafteten sind viele wieder in Freiheit gesetzt worden. Man hatte bei einem Londoner Sendling eine namentliche Liste gefunden, und die darauf bezeichneten Personen verhaftet. — Der Duc Pasquier ist sehr krank. Es wäre Schade, wenn er vor der Vollendung seiner ohne Zweifel interessanten „Memoiren“ stürbe. — Eine telegraphische Depesche hat heute gemeldet, daß das Englische Unterhaus die finanziellen Vorschläge des Herrn Gladstone angenommen hat. Darunter befindet sich die Convertirung eines Theils der 3procentigen Rente in $2\frac{1}{2}$ pCt. Dies ist der Grund von dem Steigen der Course an unserer Börse. Man hält dafür, daß die Englischen Capitalisten jetzt ihre Fonds in Frankreich anlegen werden. — „l'Echo de Valenciennes“ erzählt von allerlei kriegerischen Anstalten in der Festung Mons. Die Wälle, besonders die gegen Frankreich gerichteten, sollen mit Kanonen und Munitionswagen besetzt worden sein. — Nach einer telegraphischen Depesche wurde die Französische Flotte durch einen starken Sturm beim Eingang des Archipels gezwungen, in den Hafen von Milo einzulaufen. Die Fregatte „La Sané“ hatte ihren Weg fortgesetzt und war in Athen angekommen. Die Dampf-Corvette „Caton“ mit Herrn de la Cour an Bord war am 29. März in Messina, um Steinkohlen einzunehmen, am 30sten setzte sie ihren Weg fort. — Der Ex-Sergeant Pujo, der vor dem 2. December in Marseille als Candidat zur National-Versammlung auftrat und damals 20,000 Stimmen erhielt, wurde vorgestern von dem dortigen Zuchtpolizeigericht wegen der Bildung einer geheimen Gesellschaft zu 13 Monaten Gefängniß verurtheilt. Seine beiden Mitangeklagten wurden freigesprochen. — Die Domaine von Breteuil, die Louis Philipp 1830 von Hrn. Lafitte für die Summe von 10 Millionen ankaufte, wird jetzt versteigert. Der höchste Preis, den man bis heute dafür geboten hat, ist 4,445,050 Franken. Das Schloß von Straßburg, das der dortige Gemeinderath dem Kaiser zum Geschenk gemacht hat, ist jetzt der Civilliste übergeben worden.

* **Paris**, 10. April. [Aus dem „Moniteur“.] Ein Decret im heutigen „Moniteur“ ordnet wieder einige Veränderungen der Präfecturstellen an. Zwei abgesetzte Präfecten, die nach dem „Moniteur“ zu anderen Anstellungen berufen wurden, sind durch Andere ersetzt worden. Hr. v. Coëtlogon, Unterpräfect von Rochefort, ist zum Präfecten vom Departement Ain ernannt worden. Er ist der Bruder des bekannten Grafen Coëtlogon, Redacteurs der „Chronik von Paris“, der in diesem Augenblick noch im Gefängnisse von Mazas sitzt und nächstens unter der Anschuldigung der Theilnahme an geheimen Gesellschaften vor dem Zuchtpolizeigericht erscheinen wird.

Paris, 11. April. (T. C.-B.) Die „Patrie“ versichert, daß die Türkischen Angelegenheiten beigelegt seien.

Großbritannien.

△ **London**, 8. April. [Gladstone's finanzieller Staatsstreich.] Gladstone's, des Schatzkanzlers, Staatsschulden-Reformproject ist da; kein einziges der vorher darüber umlaufenden Gerüchte erschöpfte es; selbst die „Times“ blieb gestern Morgen mit ihren Andeutungen weit hinter der Wirklichkeit zurück und muß ihre unvollkommne Information heute eingestehen. Auch was wir nach sorgfältigen Erkundigungen in der City mitgetheilt haben, bildet nur einen Theil des Planes, aber freilich den wichtigsten. Die „Daily-News“ nennen das Project einen Staatsstreich; aber es ist noch etwas anders, es ist gar kein selbstständiger, fertiger Plan: es ist ein allgemeiner ökonomischer Versuch, zu erfahren, was der Capitalsmarkt haben will. Die Stimmen darüber sind getheilt, und auch ich behalte mir eine schließliche Kritik vor. Zunächst gehe ich zur Entwickelung des Reform-Projectes über.

Es werden dadurch im Ganzen 500 Millionen der Staatsschuld afficirt. Jene älteren Theile der Schuld, bekannt unter dem Namen des Südseestocks, der Südsee-Annuitäten, der Bank-Annuitäten und der Annuitäten von 1751, werden durch das Anerbieten der Auszahlung am 6. Mai zwangsweise aufgehoben. Zur allgemeinen Wahl für die Staatsgläubiger, welche 3procentige Consols besitzen, werden dann drei neue Formen der Staats-Obligation geschaffen, die der Staatsschuld ein ganz anderes Ansehn geben.

Für hundert Pfund der 3procentigen Consols bietet der Schatzkanzler zur Auswahl:

Erstens 82 Pfund 10 Sch. $3\frac{1}{2}$procentiger, eingetragener Schuld, zu diesem Zinssatze sicher gestellt bis 1894. Das heißt, er bietet für eine 3% Rente, die das Parlament abändern kann, eine Rente von 2 L. 17 Sh. 6 d., die es auf 40 Jahre hinaus nicht abändern kann, wofür der Gläubiger außerdem 17 L. 10 Sh. Capitalsverlust zu tragen hat, wenn es nach 40 Jahren zur Amortisation kommen sollte. Der Gewinn des Staats besteht in diesen 17 L. 10 Sh. nach 40 Jahren, und außerdem in 2 Sh. 6 d. jährlicher Zinsen, welche für 40 Jahre, ohne Anwendung der Zins von Zins-Rechnung, 5 L. Gewinn ergeben. Der Staat gewinnt also zusammen 22 L. 10 Sh., ohne Anwendung der Zins von Zins-Rechnung auf 100 L. der Schuld. Die Operation gleicht einer partiellen Amortisation unter sehr günstigen Bedingungen, statt mit Additionalprocenten noch mit einer Ersparniß an den Zinsen verbunden.

Zweitens bietet der Schatzkanzler zur Auswahl für 100 L. 3% Consols 110 L. $2\frac{1}{2}$% eingetragener Schuld, zu diesem Zinssatze gesichert bis 1894. Das heißt, er bietet für eine 3% Rente, die das Parlament abändern kann, eine Rente von 2 L. 15 Sh., die es auf 40 Jahre hinaus nicht abändern kann, wofür der Gläubiger 10 L. Capitalsgewinn angeboten bekömmt, wenn es zur Amortisation der Schuld kommen sollte. Der Gewinn des Staats bei dieser Operation besteht, wenn man die Zins von Zins-Rechnung nicht anwendet, in Nichts. Er spart 5 Sh. jährlich für 40 Jahre, macht 10 L., und belastet sich auch dafür mit 10 Pfd. Die Operation gleicht einer Creditaufnahme, bei der nur dies die günstige Bedingung, daß das Geld während der 40 Jahre, in denen es allmählich, in Form eines Abzugs von den Zinsen, aufgenommen wird, nicht verzinst zu werden braucht. —

Er bietet drittens zur Auswahl für 100 Pfd. Sterl. 3proc. Consols 100 Pfd. Sterl. der Schatzkammer-Bonds, deren vorgestern Erwähnung geschah, auf den Inhaber ausgestellt und mit halbjährlichen Zinscoupons nach continentaler Weise. Für diese Bonds wird der Zinsfuß auf 2 Pfd. Sterl. 15 Sh. festgesetzt, bis spätestens 1864, wo eine Herabsetzung desselben auf 2 Pfd. Sterl. 10 Sh. eintritt, ein Satz, der dann bis 1894 gesichert ist. Der Belauf dieser Form der Obligationen ist auf 30 Millionen Pfd. Sterl. eingeschränkt. Der Gewinn des Staates besteht hier in 5 Sh. jährlich auf höchstens 10 Jahre, und 10 Sh. jährlich auf mindestens 30 Jahre gegen Aufopferung des parlamentarischen Abänderungsrechts, welche den Gewinn des Gläubigers, im Verein mit der Bequemlichkeit der Ausstellung auf den Inhaber, der Einführung der Coupons und der halbjährlichen Zinsanszahlung, bildet.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 12. April.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 11. April 10 Uhr Morgens nach Potsdam: General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs v. Neumann; zurück 9 Uhr Abends. 5 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Carl; zurück 9 Uhr. 9 Uhr von Hannover: Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Lippe-Detmold.

Den 12 April $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Hannover: Der Kais. Russische Gesandte am Königl. Hofe Baron v. Budberg Excellenz. 8 Uhr nach Potsdam: Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs Oberst v. Alvensleben.

— 8 Ihre Majestäten der König und die Königin beehrten in voriger Woche das Atelier des Director v. Cornelius mit Allerhöchstihrem Besuch um den vollendeten fünften Carton zu den Fresco-Malereien im Königs-Mausoleum (Untergang Babels) in Augenschein zu nehmen. Der Carton ist bekanntlich von der großartigsten Wirkung im Ganzen, wie voll reicher Mannichfaltigkeit im Einzelnen.

— n Die vaterländische Kunst verlor — so heißt es in einer Bekanntmachung der Akademie der Künste — durch das am 8. d. M. unerwartet erfolgte Ableben des Professors Karl Kolbe, Mitgliedes des Senates der Königlichen Akademie der Künste, einen ihrer vorzüglichsten Meister. In seinen früheren Arbeiten war er es, der zuerst der Genre-Malerei, die bis dahin nur alltägliche oder komische Gegenstände zu wählen liebte, einen tieferen poetischen Gehalt verlieh, so daß mehrere seiner Compositionen von Clemens Brentano und Anderen, besonders von Karl Hoffmann, zu Novellen-Dichtungen (Doge und Dogaresse, Meister Martin und seine Gesellen rc.) benutzt wurden. Mit den Jahren nahmen seine Kunstschöpfungen, gegen die gewöhnliche Erfahrung, einen immer kühneren Schwung, wovon seine großartigen Wandgemälde im Schloß zu Putbus und im Peristyl des Königlichen Marmor-Palais in Potsdam, sein Albrecht Achilles, sein Ezzelino, die Schlacht am Lech und die erst in der letzten Kunst-Ausstellung bewunderte Schlacht bei Antiochia Beweise gaben, die eine unverwelkliche geistige Jugend verbürgten, so daß des Königs Majestät für das zuletzt genannte Werk ihm vor wenig Monaten die große goldene Medaille für Kunst zu verleihen geruhten. Der Tod entriß den 72jährigen Greis, dessen Bestattung am 12. d. M., um 11 Uhr, stattfindet, seinen zahlreichen begonnenen Arbeiten, während sein Andenken in der Geschichte der Deutschen Kunst, wie in den Herzen seiner Collegen und Freunde ehrenvoll und unvergänglich fortleben wird. Eine ausführlichere Würdigung der Leistungen dieses vieljährigen ausgezeichneten Mitgliedes behält die Akademie einer späteren Mittheilung vor.

— S Heute Vormittag um 11 Uhr fand vom Sterbehause, Linkstraße Nr. 18, aus das Begräbniß des Prof. K. Kolbe Statt. Die Mitglieder der Kunst-Akademie und zahlreiche Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft geleiteten in langem Zuge den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte.

— eh. Der bekannte hiesige Geschichtsmaler Franz Schubert, ein Schüler des Meisters Peter v. Cornelius, hat das im Auftrage Sr. Hoh. des Herzogs von Anhalt-Deßau ausgeführte große Bild, „das Urtheil Salomons“ darstellend, nunmehr vollendet. Dieses Kunstwerk, welches von unseren hervorragendsten Künstlern und namhaftesten Kunstkennern als ein in jeder Beziehung gelungenes bezeichnet wird, ist für den Schwurgerichts- und Ständekammer-Saal in Deßau bestimmt. Einstweilen wird dieses treffliche Kunstwerk aber dem hiesigen Publicum in der Kunstwerkstätte des Künstlers (in dem Atelier-Gebäude neben der Raczynski'schen Gemälde-Galerie, nach der Schifferstraße zu) zur Ansicht ausgestellt bleiben. Franz Schubert hat gegenwärtig auch den zur Ausschmückung des Herzoglichen Concert-Saales in Deßau bestimmten Fries, die Entstehung und die Macht der Musik in einem Cyclus von Bildern darstellend, zum Theil vollendet.

— p — Die Arbeiten zum neuen Orangeriegebäude in Sanssouci sind wieder kräftig aufgenommen worden. Vor wenigen Tagen wurde auf dem Plateau der Bauplatz für das hervorspringende Mittelstück des prachtvollen Baues, dessen ganze Ausdehnung in der Länge gegen 1000 Fuß messen wird, abgesteckt. Das Mittelstück erhält eine Länge von 114 Fuß bei einer Tiefe von 145 Fuß und wird mit einer schönen Fronte geziert werden, an welche sich zu beiden Seiten die Flügelgebäude anschließen sollen. Der Bau wird jene Anhöhe einnehmen, die sich von der historischen Mühle Friedrich des Großen nach dem Belvedere hinzieht, so daß die Hauptfront nach Osten blickt. Auf der Nord- und Südseite werden sich je ein Thurm von dem Plateau erheben, und auf den äußersten Flügeln wird je ein Pavillon mit Durchfahrt vorspringen, die den architektonischen Abschluß des Gesammtbaues bilden werden. Bereits liegen eine Menge Säulen für die Bogenstellung fertig auf dem Bauplatze und warten der Aufstellung. Man hofft, daß die allgemeine Gliederung des Baues in diesem Sommer vollendet werden dürfte.

— n Der 15 Fuß im Durchmesser haltende Kuppelstein zum Grabmal des am 12. September 1819 auf seinem Gute Krieblowitz in Schlesien verstorbenen Feldmarschalls Fürsten Blücher ist, nach so eben hier angelangten Nachrichten, nun glücklich daselbst auf seine Stelle gehoben worden, so daß der Vollendung dieses großartigen Monuments während dieses Sommers sicher entgegen zu sehen ist. Der mächtige Stein besteht aus Granit und ist in den Steinbrüchen von Strehlen bei Breslau gehauen.

— S Von dem sehr zweckmäßigen und zuverlässigen David'schen „Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Coursbuch“ — früher von dem Coursbureau herausgegeben, war die letzte Auflage, Januar und Februar, gänzlich vergriffen. Der Verleger läßt dasselbe jetzt in zwei Abtheilungen, am 15. und 1. jedes Monats erscheinen, um so die möglichste Currenthaltung zu ermöglichen. Das erste Heft enthält dann die Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne, das zweite die Postcourse. Der Preis für beide Hefte zusammen bleibt der frühere von 10 Sgr.

— n Die einem Deutschen Bericht über den Englischen Geldmarkt entnommene Notiz, daß man dort auf die Actien der Berliner Wasserleitung $1\frac{3}{8}$ bis $1\frac{7}{8}$ pCt. Agio bezahlt, leidet an einer Unrichtigkeit. Man bezahlt nicht $1\frac{3}{8}$ bis $1\frac{7}{8}$ pCt., sondern $1\frac{3}{8}$ bis $1\frac{7}{8}$ Liv. St. Prämie, was, da die Actie 10 Liv. St. beträgt, circa 14 bis 19 pCt. beträgt. Was man in Berlin von der Hand gewiesen, danach griffen die Engländer mit solchem Eifer, so daß die siebenfachen Zeichnungen auf das geforderte Capital eingegangen sind.

— d Die Landwehr-Controll-Versammlung zu Willmersdorf ist nun abgetheilt worden. Nur die Mannschaften von Schöneberg, Willmersdorf, Schmargendorf, Steglitz u. s. w. versammeln sich noch in Willmersdorf, während Tempelhof fortan das Stelldichein ist für die Mannschaften der Bezirke vor dem Halleschen Thor, Hasenhaide, Tempelhof u. s. w. Die nächste Versammlung in Tempelhof ist auf den 24. April anberaumt. So wird der Grund und Boden der alten Tempelherren jetzt der Sammelplatz der Preußischen Wehrmänner.

— S Der Kanonendonner heute Morgen rührt nicht etwa von den anrückenden Franzosen oder einer Breslauer Freischaaren-Expedition zur Befreiung der März-Gefangenen her, sondern kommt einfach vom Artillerie-Schießplatz bei Tegel, wo gestern die Schieß-Versuche der Artillerie-Prüfungs-Commission begonnen haben.

— S Das Baruch-Auerbach'sche Waisen-Erziehungs-Institut ist bereits nach dem neuangekauften Hause, Oranienburgerstraße 38, verlegt worden.

— d Die Gewerbehalle zieht zum 1. Juli d. J. aus der Jägerstraße Nr. 32 aus und verlegt ihr Geschäftslocal nach dem Diorama in der Stallstraße. Die bisherigen Räumlichkeiten werden zu klein für das immer größer anwachsende Institut, das durch seine neuerdings angeknüpfte Verbindung mit einer „Credit-Gesellschaft für die kleine Industrie und den Handwerker“ sich immer umfangreicher entwickelt.

— s Das alte Exercirhaus in der Schießgasse wird gegenwärtig abgerissen. Der Grund und Boden ist vom Fiscus an Private zur Bebauung verkauft worden.

— s Die nach der Krausenstraße zu belegene Seite des Dönhofsplatzes wird jetzt gleichfalls mit einer Reihe von (Ahorn-) Bäumen bepflanzt, so daß dann eine Allee um den ganzen Platz herumläuft.

—: Auch den Dörfern um Berlin scheint der bekannte Wachsthums-Knoten aufgegangen zu sein. So soll Moabit jetzt über 2400 Seelen zählen, fast 1000 Seelen mehr als vor zehn Jahren. Die Anlage der neuen Fabriken in dortiger Gegend dürfte wohl eine Haupttriebkraft dieses schnellen Wachsthumes sein.

— s Das „Preußische Wochenblatt“ sucht in einem Leitartikel, betitelt: „Was müßte man thun, wenn man den Preußischen Staat zu Grunde richten wollte?“ den Mephisto zu spielen und seinen leichtgläubigen Lesern die Folgen der ständischen und kirchlichen Reaction als abschreckende Beispiele in einem Phrasen-Convolut aufzutischen, welches das Blatt für ein Meisterwerk weltmännischer Ironie auszugeben sicherlich keinen Anstand nimmt, — der „Urwähler“ erscheint hier in höherer Potenz. — Wir enthalten uns einer directen Antwort auf solche larmoyanten Kunststückchen und citiren in Folgendem ein sehr ausgeprägtes Urtheil des Wiener „Lloyd“ über den politischen Charakter des Wochenblattes; unser Urtheil läuft den Aeußerungen dieses Citats parallel. Das Wochenblatt hatte in einem Artikel „Oesterreich und Deutschland“ seine triste Wetterdeuterei zur Schau getragen. Der „Lloyd“ antwortet:

„Wir würden uns nicht herbeilassen, auf diese unwürdigen Angriffe, auf diese die Schmälerung des Oesterreichischen Ansehens bezweckenden verleumderischen Darstellungen irgend etwas zu erwiedern, wenn nicht die kleine Partei, welche sich hinter den papierenen Wällen des „Preußischen Wochenblattes“ verschanzt, sich für conservativ gäbe; vor einem Conservatismus, welcher das unsaubere Bündniß mit dem gröbsten Radicalismus nicht verschmäht, zu warnen und ihn als durchaus unberechtigt, weil heuchlerisch, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen, halten wir zunächst für unsere Pflicht. In den Spalten des „Preußischen Wochenblattes“ hat derzeit eine Fraction der Gothaer Partei ein Asyl gefunden und ihre Zelte aufgeschlagen. Wer kennt sie nicht, die Präcedentien dieser ebenso hochmüthigen als unpraktischen Partei, deren Siege jederzeit nur momentan und höchst vorübergehend, deren Niederlagen aber desto gründlicher und vollständiger waren, die von keinem ihrer weit aussehenden Plane auch nur einen bescheidenen Theil zu verwirklichen im Stande war, deren Gaben, ja deren Opfer von allen Seiten mit Protest zurückgewiesen wurden, welche einst über die Regierung Deutschlands zu verfügen sich anmaßte und später, nach-

Ich will jetzt nur kurz hinzufügen, daß Nummer eins im Allgemeinen zu wenig Vortheil für den Gläubiger bietet. Nummer zwei zu viel, auf Kosten des Staats, Nummer drei dagegen für beide Theile vortheilhaft ist, und jedenfalls nicht hätte limitirt werden dürfen.

≠ **London**, 9. April. [Parlaments-Verhandlungen.] Der Earl of Ellenborough und Lord Colchester befürworteten gestern im Oberhause Petitionen um Erhöhung des Matrosensoldes, alle übrigen Geschäfte waren untergeordneter Art und ohne Interesse für das Ausland. — Im Unterhause legte der Schatzkanzler (Finanzminister) Gladstone seinen neuen auf die Nationalschuld bezüglichen Finanz-Plan vor (vergl. über denselben *△* London). An der Debatte betheiligten sich Hume, Williams, Henley, Alderman Thompson, Ellice, J. B. Smith, Sir Fitzroy, O'Kelly, Wilson, Spooner und der vorige Schatzkanzler Disraeli. Der Schatzkanzler hat weder entschiedene Gegner noch entschiedene Vertheidiger; die meisten Redner verlangen Bedenkzeit, besonders Disraeli. Zum Schluß sprach man von den Prüfungen, deren sich angehende Diplomaten unterwerfen sollen, im Ganzen fand man aber wenig Anklang damit; Lord Palmerston nannte Sir Henry Lytton Bulwer, Lord Clarendon und Mr. Wyse als ungeprüfte und doch erprobte Diplomaten, und Disraeli vervollständigte die Liste durch die Namen der Lord Castlereagh, Wellington und Ashburton.

Italien.

Turin, 7. April. [Zur Sequestrations-Frage] schreibt die A. A. Z.: Unsere beiden Turiner Correspondenten melden übereinstimmend vom 6. April: Der Sardinische Gesandte in Wien Graf Revel habe bereits seine Pässe verlangt oder sei im Begriff, sie zu verlangen. Doch fügt der eine Correspondent hinzu, es sei ein Courier von Turin nach Wien geschickt worden, um dem Grafen den Befehl zu überbringen, den Gesandtschaftsposten nicht eher zu verlassen, als bis er nochmals die Sequestrations-Angelegenheit bezüglich der Güter naturalisirter Piemontesen dem Kaiserlichen Cabinet vorgetragen, und man aus Paris und London Antwort auf gewisse Anfragen erhalten habe. Sollte ein Bruch eintreten, dann würde Piemont zu Repressalien, d. h. zur Sequestration Oesterreichischer Güter in Piemont, schreiten.

Turin, 8. April. (T. C.-B.) Die Subscription zur Bildung einer Gesellschaft, welche eine Eisenbahn nach Savoyen, Victor-Emanuels-Bahn benannt, bauen will, ist beinahe geschlossen. — Zwischen der hiesigen Regierung und der transatlantischen Gesellschaft ist eine Convention abgeschlossen worden, wodurch eine Dampfschiffahrts-Verbindung allmonatlich zwischen Genua, New-York, Brasilien und Montevideo vermittelt werden wird.

Spanien.

Madrid, 6. April. (T. C.-B.) Die Baisse der Coupons dauert fort.

Belgien.

≠ **Brüssel**, 10. April. [Der achtzehnte Geburtstag des Herzogs von Brabant Königl. Hoheit.] Das war ein Tag der Freude und des Jubels, wie ich ihn selten sah. Bis an diesen Morgen dauerte das Leben, pulste die Luft. Ich kann mich nicht darauf einlassen, Ihnen auch nur eine gedrängte Uebersicht aller der Festlichkeiten zu geben, mit denen die Nation sich an der Feier des Tages der Mündigwerdung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Brabant betheiligt hat; ich werde im Gegentheil sehr kurz sein, weil ich nicht sehr lang sein kann und darf. Durch Massen enthusiasmirten Volkes brach der Zug, der den Prinzen führte, sich von dem Lustschlosse Laeken bis in den Palast des Senates Bahn. Der Prinz trug die Uniform des Senators, um seine Brust den Groß-Cordon des Leopold-Ordens. Der Präsident des Senats, Fürst de Ligne, bewillkommnet ihn. Am Schluß seiner Rede erinnert er „an die erlauchte Mutter, die aus des Himmels Höhe herabschaut." Der achtzehnjährige Prinz ist tief bewegt. Er erhebt sich: „Ich schwöre, die Constitution zu beobachten." Dann dankt er in schönen, mit langem Beifall aufgenommenen Worten. Darauf Schluß der Sitzung. Der Senat, in seiner Mitte der Kronprinz, begiebt sich zum Könige zur Gratulationscour. — Abends großes Diner der Senatoren und Abgeordneten im Königl. Schlosse. Gegen 8 Uhr begann die Illumination, die Privatgebäude wetteiferten mit den öffentlichen. Die Grenadier-Kaserne St. Elisabeth, das Haus der Abgeordneten mit symbolischen Figuren, gigantischen Kronen, dem Belgischen Löwen geschmückt, einzelne Plätze waren von Licht wahrhaft überfluthet. Eine ungeheure Menschenmenge auf den Straßen und grüßte enthusiastisch die durch sie langsam dahin fahrende Königliche Familie. In den Theatern Gratis-Vorstellungen. Die Armee wurde umsonst gespeist, wohlthätige Anstalten sind begründet. Der Ball auf dem Rathhause übertraf an Großartigkeit und Pracht alle andern Feste. — Der gestrige „Moniteur" bringt die Ernennung Sr. K. Hoh. des Herzogs von Brabant zum Grenadier-Major und die des Grafen von Flandern K. H. zum Cavallerie-Major.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 7. April. [Abstimmungen in der Erbfolge-Frage. Zur Stellung der Minister-Krisis. Aus der Gesellschaft.] Obwohl bereits der unter der Aegide der Professoren Larsen und Clausen eingebrachte Fünfziger-Antrag mit 93 gegen 55 Stimmen gefallen, welche gewissermaßen den Kern der Opposition abgeben, stand es doch sehr in Frage, ob die nöthige Dreiviertel-Majorität (111 von 148) im vereinigten Reichstage das erschütterte Ministerium aus seiner peinlichen, auf die Spitze gestellten Situation befreien würde. Vorgestern dröhnte die Tribüne unter heftigen Gesticulationen, mit welchen die Freunde und Gegner des zweiten Hauptvorschlags in der Erbfolge-Frage das parlamentarische Wortgefecht begleiteten. Dieses sogenannte vermittelnde Amendement, von den Virtuosen der Consequenz Madvig und dem unbeugsamen Monrad unterzeichnet, lautet:

Der Reichstag giebt für seinen Theil seine Einwilligung dazu, daß, insofern die von König Friedrich dem Dritten auf der Schwertseite abstammende männliche Nachkommenschaft, welche in Folge des Königsgesetzes vom 14. November 1665 Erbrechte auf den Dänischen Thron hat, — aussterben sollte, dann die Dänische Krone mit sämmtlichen jetzt unter welchem Titel immer dazu gehörenden und damit verbundenen Landen und Rechten, als ein auf ewige Zeiten unauflösliches Ganzes, mit Bezug auf die unterm 18 Juli 1851 ausgestellten Renunciations-, Acceptations-, Consens- und Versicherungsbriefe, auf Se. Hoh. den Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dessen männliche Nachkommenschaft mit seiner Gemahlin, Ihrer Hoh. der Prinzessin Julie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, gebornen Prinzessin von Hessen, übergehe so daß auf diese Nachkommenschaft, Mann nach Mann und Mann von Mann, in gesetzmäßiger Ehe gezeugt, die Krone weiter erbe nach dem Erstgeburtsrecht und der agnatischen Lineal-Erbfolge, so wie daß dann alles weitere Erbrecht aufgehoben sein soll.

Madvig's Motivirung sprach als Grundgedanken des Vorschlages die Absicht aus, die eintretende Veränderung auf ein Minimum zu reduciren. Man wolle, daß das erste Glied des neuen Regentenstammes sein ganzes Recht aus dem Erbfolgegesetz herleiten solle, welches für den alten Regentenstamm gegolten habe. Der Premier-Minister erwiederte: Prinz Christian von Glücksburg könne nach dem Königsgesetze nie vollkommen legitimer König von Dänemark werden; es müßte denn eben vorher eine Aufhebung des in der lex regia stipulirten Erbfolgegesetzes erfolgen. Nach jenem Madvig'schen Vorschlage, äußert er, erscheint die Succession der Glücksburger Linie einfach als eine Fortsetzung der Erbfolge des Königsgesetzes und stellt nur die rein agnatische statt der bisherigen agnatisch-cognatischen Succession als Modification auf. Die Regierung kann auf diesen Antrag nicht eingehen. Die lang ausgesponnene und auf gestern vertagte Debatte erledigte sich dahin, daß der zweite Hauptvorschlag ebenfalls mit 119 gegen 24 Stimmen verworfen wurde.

Diesen negativen Siegen des Ministeriums schloß sich heute ein positiver Sieg an. Der (dritte) Oersted'sche Antrag, dahin lautend:

Der Vereinigte Reichstag ertheilt, mit Bezug auf das Grundgesetz vom 5. Juni 1849, so weit es das Königreich Dänemark angeht, seine Einwilligung dazu, daß Se. Maj. die Thronfolge für die gesammte Dänische Monarchie in Uebereinstimmung mit dem Inhalte der Königlichen Botschaft an den Reichstag vom 4. October 1852 ordne,

wurde mit 94 gegen 48 Stimmen angenommen. Ich nenne diese Annahme einen Sieg, weil jener Antrag mit dem Inhalt der Botschaft durchaus identisch ist, ohne jedoch anders als die allgemeine Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß dieser Sieg nur ein relativer ist. Das Stimmverhältniß aller der Abstimmungen über die drei Anträge läßt auf den Gewinn einer Dreiviertel-Majorität für das Ministerium bei der (dritten) definitiven Berathung nicht im Entferntesten schließen, wenn nicht eine Wandelung in den Gemüthern der Opposition vorgehen sollte und sich einzelne Vorkämpfer derselben absentiren. — Wenn also auf 8 Tage bis zu jener letzten Feuerprobe eine Stagnation der Stimmungen eintritt, gehen doch immer zuversichtlicher Gerüchte von einer eventuellen Minister-Krisis um. Nur der beiläufigen Notiz wegen citire ich die „muthmaßliche" Liste, wie sie bei unsern Wetterdeutern circulirt: Bjelke, jetziger Dänischer Gesandter in Berlin, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Rosenörn, Minister des Innern; Major Andrä, ehemaliger Präsident des Volksthing, Krieg; Capitain Tuxen, Marine; Madvig, Cultus; Carl Moltke, Minister für Holstein; Tillisch, Minister für Schleswig. Die einzelnen aufgeführten Persönlichkeiten würden sich gegenseitig wohl assimiliren; ihre Tendenzen variiren nur wenig. — Unser Gesandter in St. Petersburg Otto Graf von Plessen, Bruder des Altonaer Ober-Präsidenten, hat sich mit einer Fürstin Galliczin verlobt.

Rußland.

[Nachrichten aus dem Kaukasus.] Nach der Besetzung der Höhen von Chob-Schawdon, am 18. Februar, gingen die Truppen des Tschetschna-Detachements an den Durchhau der Wälder nach dem Hassanwinskischen Passe und zum Flusse Mitschik hin, um eine ungehinderte Verbindung der Kumykischen Ebene mit den Thälern der Großen Tschetschna herzustellen. Die Disposition des Detachements auf der Höhe von Chob-Schawdon nöthigte den Feind, seine frühere feste Stellung, gegenüber dem Fort Kurinsk, zu verlassen und sich in zahlreichen Haufen zum Widerstande gegen unsere Truppen in der Umgegend des Auls Gurdala und in dem Winkel zu sammeln, welcher durch den Zusammenfluß der Flüsse Mitschik und Gansol gebildet wird. Der General-Adjutant Fürst Barjatinski wünschte sich des Ueberganges über den Mitschik zu bemächtigen, aber wohl wissend, daß ein Angriff in der Fronte, der Steilheit des Ufers wegen, uns zu theuer zu stehen kommen würde, entschloß er sich, denselben durch eine Bewegung in die Flanke des Feindes zu erleichtern. Zu diesem Zwecke wurde die gesammte Reiterei des Detachements, unter Befehl des General-Majors Baklanow, mit 8 Geschützen und unterstützt durch ein Bataillon des Jäger-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, am 1. März früh Morgens nach der alten Furth entsandt, welche über den Mitschik gehen und an den vom Feinde verlassenen Verhauen vorüber zur Mündung des Gansol vordringen sollte. Am Morgen desselben Tages rückten zwei Colonnen vor, die eine unter Befehl des Obersten Lewin (das 3. Bataillon des Regiments des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau und das 2. Bataillon des Jäger-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew) und die zweite unter Befehl des Flügel-Adjutanten Obersten Baron Nikolai (das 3. und 5. Bataillon des ihm anvertrauten Regiments), beschossen das gegenüberliegende Ufer aus 10 schweren und 4 leichten Geschützen und näherten sich, den Nebel benutzend, dem Ufer. Rasch gingen die Truppen des Baron Nikolai über den Fluß und griffen den Feind in der Fronte an, welcher gleich darauf auch durch die Reiterei des General-Majors Baklanow in der Flanke attakirt wurde. Der durch den gleichzeitigen Angriff in Verwirrung gesetzte Feind hielt den Stoß nicht aus, verließ seine Verhaue und eilte, mit bedeutendem Verluste an Todten und Verwundeten, sich in den Wäldern der großen Tschetschna zu bergen, unter lebhafter Verfolgung der Kosaken. Ungefähr 200 Feindesleichen blieben in unsern Händen, drei Naibe wurden getödtet und einer verwundet. Unsererseits wurden bei Erringung dieses wichtigen Erfolges 2 Offiziere und 9 Gemeine verwundet.

Türkei.

Konstantinopel, 21. März. [Von der Aya-Sophia und den heil. Stätten.] Durch eine sonderbare Fügung trifft es sich nun, daß die Sendung des Fürsten Mentschikoff, auf welche alle Bekenner des Griechischen Glaubens so große Stücke halten, und von der sie jedenfalls ihre Befreiung vom Türkischen Joche hoffen, in das vierhundertste Jahr nach der Eroberung Konstantinopels fällt, welches nach einer alten Griechischen Prophezeiung unfehlbar die Erhebung des Doppelkreuzes auf dem Dome von Aya-Sophia sehen soll! Angenommen, daß ein solches Ereigniß ohne die Voraussetzung der Wiedereroberung von Konstantinopel denkbar wäre, erscheint der Gedanke an sich nichts weniger als ungereimt. Denn es handelt sich hier von einem Tempel, der ursprünglich dem Griechischen Cultus geweiht war, dem sogar vom Eroberer sein Griechischer Name belassen ward; es handelt sich einfach von der Wiedererstattung eines kirchlichen Gegenstandes an seine erste Bestimmung. Zudem ist die vor einigen Jahren beendigte Restauration der Moschee Aya-Sophia, welche mehrere Jahre in Anspruch genommen, bekanntlich das Werk des amtlichen Baumeisters der Russischen Gesandtschaft, des Ritters Fossati. Es wäre aber eine solche Abtretung durch die Türken schon deshalb wünschenswerth, weil sie geeignet sein könnte, die schwierige Frage des heil. Grabes auf eine leichte Art zu lösen; da man wohl voraussetzen darf, daß die Griechen und ihre sämmtlichen Glaubensgenossen um diesen Preis auf die streitigen Stätten in Jerusalem und Bethlehem zu Gunsten der Lateiner verzichten würden, obschon das von mehr als einem der ersteren in Abrede gestellt ward. (Triest. Zeit.)

Nord-Amerika.

□ **New-York**, 26. März. [Tumult auf Cuba. Vermischtes.] Durch den Dampfer „Isabel" erhielt man in Charleston Briefe aus der Havannah vom 22. März. In St. Jago de Cuba oder einem andern Hafenort auf der Ostseite der Insel soll es bedenkliche Tumulte gegeben haben. Eine ganze Compagnie Soldaten, die der Bestrafung eines Kameraden beiwohnen sollte, empörte sich und ergriff die Flucht; 15 wieder eingebrachte Soldaten wurden zum Tode verurtheilt, aber, aus Furcht vor einer allgemeinen Militair-Revolution, nicht hingerichtet. Wieder war eine Partie Negersclaven gelandet worden; in Folge davon erschien die Britische Dampffregatte „Devastation" am 25. vor Havannah, um mit andern Britischen Kriegsschiffen zur kräftigsten Bekämpfung des Menschenhandels verwendet zu werden. Auch haben die Behörden wieder einmal die Amerikanische Flagge beschimpft. Eine Bootmannschaft von 12 Mann, die zu einer Spanischen Fregatte gehört, enterte 20 Miles östlich vom Cap Antonio den Amerikanischen Schooner „Manchester", lootste ihn innerhalb des Riffs, brach alle Briefe an Bord auf, hielt das Schiff 24 Stunden zurück, erpreßte zuletzt vom Capitain 30 Doll. Lootsengebühr und ließ ihn dann so gut wie er konnte aus dem gefährlichen Riffgewässer allein hinaussteuern. Als Grund gaben die Spanier den Verdacht an, daß das Schiff den Revolutionairs auf Cuba Waffen und Munition bringe. Die Witterung auf Cuba war drückend heiß, Geschäfts-Bericht uninteressant. — Auf St. Domingo war das gelbe Fieber verschwunden. Zeitungen aus Port au Plate vom 2. März schilderten die Einsetzung Santa Anna's als Präsident der Dominicanischen Republik. — Aus Washington nichts Neues von politischer Bedeutung. John Shiddew war zum Gesandten in Central-Amerika ernannt worden. Im Senat fand eine mehrstündige Discussion über den Auslieferungs-Vertrag mit der Schweiz statt. — Pater Gavazzi wurde am 23. in New-York mit großem Enthusiasmus empfangen. — Im House of Assembly in Canada ging eine Bill durch, welche die Zahl der Mitglieder von 84 auf 128 erhöht.

— Den neuesten Ermittelungen zufolge ist in der Stadt New-York die Zahl der jährlichen Verbrechen seit dem Jahre 1848 von 5579 auf 11,280 gestiegen, und zwar in der Art, daß sie regelmäßig Jahr für Jahr, und zwar die schweren Verbrechen verhältnißmäßig am meisten, zugenommen haben. Die Verbrechen gegen das Eigenthum haben sich in diesen 5 Jahren um 50 pCt., die gegen Personen um 129 pCt. vermehrt. 90 pCt. der Gesammtzahl der im verflossenen Jahre in's Gefängniß Eingelieferten waren dem Trunk ergeben.

Kunst.

Hannover, 3. April. Ein auf der heute zu Ende gehenden Kunst-Ausstellung bewunderter Onyx, von Weil-Werner hierselbst, das Bildniß des hochseligen Königs Ernst August darstellend, ist an sich schon merkwürdig und eben so selten wie kostbar. Der Stein hatte nach einem hiesigen Blatte drei platt liegende Schichten, oben und unten schwarze und in der Mitte eine weiße. Die obere ist weggeschnitten und aus der mittleren weißen das Brustbild herausgearbeitet. Die Härte des Steins beweist die Mühseligkeit der Arbeit, die mit Diamant verrichtet ist, und bei der Subtilität, mit der dabei zu Werke gegangen werden muß (da der kleinste Verstoß die Arbeit verdirbt), läßt sichs erklären, daß der Künstler fast 1½ Jahre darauf zugebracht. Herr W. war 4 Jahre Schüler eines in Berlin wohnhaften Italieners, des einzigen Lehrers dieser Kunst in Deutschland.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse.) Den 9. April. Das Geschäft hatte, mit Ausnahme einzelner Eisenbahn-Actien, in denen die Speculation sehr belebt war, im Allgemeinen in dieser Woche gegen alles Erwarten eine flaue Haltung, und erst heute zeigte sich wieder auch für die übrigen, sogenannten größeren Actien, namentlich für Oberschlesische, eben so unerwartet eine entschieden günstige Stimmung. Wir nennen diese plötzlich veränderte Stimmung unerwartet, da man sie durch die gestrigen Kammer-Debatten über das Eisenbahnsteuer-Gesetz motivirte, während von denselben für die genannten Actien eher gerade der entgegengesetzte Erfolg zu erwarten gewesen wäre. Die Gesetzes-Vorlage wollte bei Oberschlesischen und Köln-Mindener Actien nur die ersten 5 pCt. des Reinertrags besteuert wissen, nach dem Kammerbeschlusse müssen diese Actien aber die Abgabe von der ganzen Dividende bezahlen, so daß Oberschlesische statt 4½ Sgr. auf jede 100 Thlr. Actien bei 10 pCt. Dividende jetzt 31½ Sgr., also 27 Sgr. mehr, und Köln-Mindener eben so bei 6 pCt. Dividende jetzt statt 4½ Sgr. 7½ Sgr., also 3 Sgr. mehr, zahlen müssen; 27 Sgr. und 3 Sgr. repräsentiren aber bei einem Zinsfuße von 5 pCt. eine Agio-verringerung von 18 u. resp. 2 pCt.; man durfte also füglich heute ein Weichen des Courses dieser beiden Actiensorten um 18 und resp. 2 pCt. erwarten; statt dessen gingen Oberschlesische Lit. A., die seit vorigen Sonnabend von 225 auf 220 gewichen waren, heute wieder bis 229½, Lit. B., die von 185½ auf 182 gefallen waren, bis 188, und Köln-Mindner, von 121½ bis 120 gewichen, wieder bis 121 in die Höhe, da man diese Steuererhöhung gegenüber den vermehrten Einnahmen dieses Jahres ganz unbeachtet lassen, dagegen einen Impuls zum Steigen der Course in der öffentlich ausgesprochenen Erklärung des Herrn Handelsministers finden zu dürfen glaubte, nach welcher der höchste Rein-Ertrag einer Bahn von 10 % nach dem ganzen Anlage-Capital (Stamm- und Prioritäts-Actien) zu berechnen ist. So viel uns bewußt, hat jedoch über diese Art der Dividenden-Berechnung schon seit langer Zeit ein Zweifel nicht mehr stattgefunden, da das Königl. Handelsministerium sich bei der höheren Dividenden-Bewilligung für die Magdeburg-Leipziger Actien bereits in derselben Art ausgesprochen hat, auch in der erwähnten Gesetzes-Vorlage immer sehr streng das Actien-Capital von dem Anlage-Capital geschieden ist.

Was die durch Kammerbeschluß veränderte Fassung des Eisenbahnsteuer-Gesetzes betrifft, so tritt die Ermäßigung gegen die in der Vorlage verlangte Abgabe erst bei den Dividenden über 7 % ein; es beträgt also die Steuer auf eine Actie von 100 Rthlr. jetzt bei 1 % Dividende ¾ Sgr., bei 2 % 1½ Sgr., 3 % 2¼ Sgr., 4 % 3 Sgr., 4½ % 3⅜ Sgr., 5 % 4½ Sgr., 5½ % 6 Sgr., 6 % 7½ Sgr., 6½ % 10½ Sgr., 7 % 13½ Sgr., 7½ % 16½ Sgr., statt nach der Vorlage 18 Sgr., 8 % 19½ Sgr. statt 22½ Sgr., 8½ % 22½ Sgr. statt 27 Sgr., 9 % 25½ Sgr. statt 31½ Sgr., 9½ % 28½ Sgr. statt 36 Sgr., 10 % 31½ Sgr. statt 40½ Sgr. und für jedes ½ % Dividende mehr noch 3 Sgr. statt nach der Vorlage 4½ Sgr. Uebrigens bedarf das Gesetz noch der Zustimmung der Ersten Kammer, welche in dieser Form, bei dem unläugbar communistischen Charakter einer Progressivsteuer, wohl nicht mit Unrecht mehrseitig bezweifelt wird.

Der seitherige lebhafte Verkehr in Ludwigshafen-Berbacher Actien hat plötzlich aufgehört, seitdem man von anderer Seite eine der unsrigen entgegengesetzte Anschauungsweise über den Werth der Actien zu verbreiten versucht hat, da das Publicum dadurch von neuen Ankäufen zurückgehalten wurde. Auf den Cours der Actien, der sich sehr fest auf 119¾ à 120½ à 119 à 119½ behauptete, blieb dies indeß ohne Wirkung. Dieser Umstand und die hohe März-Einnahme zeigen zur Genüge, daß wir unsere Berechnung des künftigen Werthes dieser Actien auf vollkommen sicheren Grundlagen basirt hatten; derselbe wird dadurch kein geringerer, daß das Steigen nicht mehr in der seitherigen rapiden Weise fortdauert; der spätere Erfolg wird vielmehr lehren, daß unsere Darlegung desselben die richtigere war, und Niemand es zu bereuen haben, der auf unseren Rath Capital-Anlagen darin machte.

In demselben Maaße, als das bisherige lebhafte Geschäft in Berbacher Actien in dieser Woche aufhörte, hat es sich plötzlich den Aachen-Mastrichter Actien zugewendet, nachdem es den Bemühungen der Direction gelungen, den Weiterbau bis Hasselt unter Vorbehalt der unzweifelhaften Genehmigung der Belgischen Kammern zu sichern. Sofort zeigten sich von allen Seiten bedeutende Käufer, wodurch die Actien schnell von 72 bis 83 stiegen, ohne daß der tägliche Begehr nach denselben befriedigt werden konnte. Die Aachen-Mastrichter Bahn verbindet an und für sich die rheinische und jetzt auch die Aachen-Düsseldorfer Bahn mit dem Süd-Wilhelms-Canal und vermittelt durch denselben den Verkehr aus den reichen mineralischen Erzeugnissen Lüttichs und Seraings und den reichen Güterverkehr Antwerpens, Rotterdams und Amsterdams mit Nord- und Süddeutschland; sie durchläuft eine der durch Ackerbau und Industrie fruchtbarsten Gegenden, und die überreichen Kohlenwerke der dortigen Gegend versprechen dem Güterverkehr der Bahn eine unberechenbare Ausbeute. Außerdem besitzt sie selbst die großen Dominial-Kohlengruben bei Kirchrath (Kerkraede), deren bedeutende Erträge die Holländische Regierung der Gesellschaft statt einer Zinsgarantie auf 99 Jahre unentgeltlich überlassen hat. Ist schon hierdurch der Aachen-Mastrichter Bahn, die unläugbar eine der wichtigsten Stellen in dem links-rheinischen Eisenbahnnetze einnimmt, eine gute Rentabilität gesichert, so tritt dieselbe noch evidenter hervor durch den demnächstigen Bau von Mastricht nach Hasselt, welcher die Bahn mit der großen Belgischen Linie verbindet, und den ebenfalls bereits zugesicherten Bau einer Eisenbahn von Mastricht nach Lüttich, also die Verbindung mit der Namur-Lütticher Bahn, wodurch ein neuer angenehmer und ziemlich der kürzeste Weg zwischen Paris und Norddeutschland hergestellt wird. Die unter diesen Umständen gewiß auffallende Vernachlässigung dieser Actien hatte lediglich in der eigenthümlichen Situation dieser Gesellschaft ihren Grund. Bekanntlich wurden die meisten Einzahlungen auf die Actien im Jahre 1848 gefordert, dessen unglückliche Verhältnisse ebensowohl die Zeichner außer Stand gesetzt hatten, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, als sie eine Verwerthung der Quittungsbogen nicht zuließen. Zahllose Prozesse waren die Folge davon, und als endlich bei gebesserten Zuständen ein großer Theil der Actionäre theils freiwillig theils gezwungen die eingeforderten Zahlungen leistete, stellte es sich heraus, daß auf etwa ½ Million Actien, auf welche erst 30 % angezahlt worden, die übrigen Einzahlungen inexigibel waren. Es wurden daher diese Actien reservirt, um sie später, sobald der Kostenpreis von 70 % zu erreichen sein würde, zu verwerthen. Dies ist nun jetzt geschehen und damit die Furcht vor der Herausgabe dieser halben Million Actien beseitigt, welche seither viele von Käufen in denselben zurückgehalten hatte, in der Meinung, es könne der Cours doch 70 % nicht überschreiten. Es würde uns leicht werden, durch eine genaue und gründlich motivirte Berechnung dieser Bahn eine Rentabilität nachzuweisen, welche sie fast den ersten Deutschen Bahnen zur Seite stellt, wir wollen indeß den Vorwurf vermeiden, als beurtheilten wir dieselbe zu sanguinisch, das aber wagen wir dreist zu behaupten, daß wenn man diese Bahn mit den oben geschilderten Verhältnissen heute projectirte, Jedermann sich danach drängen würde, sich dabei zum Pari-Course zu betheiligen, wie denn überhaupt der Stand der Actien während der Einzahlungen niemals einen Maaßstab für den Werth der Actien einer im Betrieb befindlichen Bahn abgeben kann.

Nächstdem war ziemlich erhebliches Geschäft in Bergisch-Märkischen Actien, die bei der über 3000 Rthlr. betragenden Mehreinnahme des März und der Aussicht auf die Dortmund-Soester und die Ruhr-Sieg-Bahn von 71½ bis 74 stieg, und in Amsterdam-Rotterdamer, die ebenfalls in Folge der starken Märzeinnahme von 82½ bis 85½ bezahlt wurden. Auch Friedr. Wilh.-Nordbahn-Actien wurden von mehreren Seiten gekauft und von 53½ bis 57½ bezahlt, da man aus anscheinend unterrichteter Quelle das Gerücht verbreitet hatte, daß die westphälische Bahn im Anfange des nächsten Monats eröffnet werden würde. So sehr wir dies im Interesse der Actionäre wünschen, so thut es uns doch leid, mittheilen zu müssen, daß nach den uns direct zugegangenen Nachrichten diese Eröffnung kaum bis zum 15. October zu beschaffen sein dürfte, da die immer noch fortdauernden Erdabrutschungen einen festen Zeitpunkt der Fertigstellung der Bahn gar nicht absehen lassen. So gute Folgen für die Friedr.-Wilh.-Nordbahn auch f. J. diese Verbindung auf der einen Seite haben wird, eben so empfindlich und im Verhältniß noch viel empfindlicher dürfte der Nachtheil sein, der dieser und der Thüringer Bahn nach Vollendung der Darmstadt-Aschaffenburger und der Aschaffenburg-Schweinfurt-Bamberger Bahnen bevorsteht, da sich dann der ganze Französische Verkehr nicht mehr über Frankfurt, die Main-Weser-, Nord- und Thüringer Bahnen ziehen, sondern den viel kürzeren Weg von Darmstadt über Aschaffenburg, Bamberg, Hof nach Leipzig u. s. w. wählen wird. Mecklenburger Actien waren Anfangs der Woche flau und von 51½ à ¾ bei geringer Kauflust bis 50 gewichen, seit gestern zeigte sich indeß wieder plötzliche Kauflust, die den Cours schnell wieder bis 52 steigerte, da die März-Einnahme, trotz des bedeutenden Ausfalls durch das starke Schneetreiben, doch noch zuletzt ein sehr günstiges Resultat ergeben haben soll.

Magdeburg-Halberstädter wurden in kleinen Posten von 182½ a 187 bezahlt, dagegen waren Freiburger fast während der ganzen Woche ohne Käufer und von 136 ferner bis 130½ offerirt, wurden aber heute wieder, da die Mehreinnahme in dieser Woche ca. 1400 Thlr. betragen soll, bis 135 und ebenso Cosel-Oderberger, die nominell von 208 auf 200 gewichen waren, wieder bis 209 bezahlt. Stettiner schwankten bei geringem Geschäft zwischen 157½ a 158 und 156½ a 157, auch in Anhalter war wenig Verkehr und deren Cours heute wie vor 8 Tagen 130½, während er im Laufe der Woche zwischen 131 und 130 schwankte. Hamburger wurden von 109 a 108 a 108½ gemacht, und Thüringer von 106½ bis 108½ bezahlt; was wir oben bei der Fr.-Wilh.-Nordbahn über die neue Aschaffenburger Straße gesagt haben, gilt ebenfalls für die Thüringer Bahn.

Düsseldorf-Elberfelder Actien wurden von 90½ a 92 a 91 a 91½ umgesetzt; man hatte seither immer noch zum Theil gehofft, es würde nach Abzug der nach ministerieller Bestimmung aus den Ueberschüssen vorerst jährlich für Vervollständigung der Bahn und Betriebsmittel zu verwendenden 30,000 Thlr. doch noch eine Dividende von 3½ % für v. J. gezahlt werden können, aber die neuerdings erfolgten Abschlüsse haben die Hoffnung auf eine höhere Dividende als 2½ % vollständig vereitelt. In Potsdam-Magdeburger war viel Leben, und von 92½ bis 93½ viel Frage, obschon wir immer noch nicht an die Zahlung einer Dividende von mehr als 3½ %, namentlich nicht von 4 %, wie man an der Börse verbreitet hat, glauben können. Rheinische Actien waren flau und gingen von 90¾ a 89½ a 90, da die Nachtheile der Aachen-Düsseldorfer Concurrenz immer deutlicher hervortreten; auch hier schwanken die Angaben über die vorjährige Dividende noch zwischen 4 und 3½ %. Das linksrheinische Eisenbahnnetz hat indeß Aussicht, sich wieder um einige Fäden zu vermehren, da man nicht nur von Köln über Neuß nach Krefeld und von da weiter über Cleve nach Holland, sondern auch dann von Neuß nach Düsseldorf und von Köln direct nach Elberfeld bauen will. Für diese letztere Verbindung hat sich schon vor Jahren eine Gesellschaft gefunden, Einzahlungen für die Vermessungen sind bereits geschehen, und wie die Elberfelder Ztg. meint, wäre „vom Staate kein Hinderniß für ein Unternehmen zu befürchten, für welches sich unser verdienstvoller Handelsminister früher schon lebhaft interessirte." Sagan-Glogauer, Anfangs der Woche von 61 bis 62 bezahlt, gingen durch Gewinnrealisirungen wieder auf 60 a 61 zurück; Steele-Vohwinkel behaupten sich zwischen 47 und 47½, auch Magdeburg-Wittenberger ohne Geschäft zu 50 a 49½. Niederschlesische waren zu 100½ a ¾ gefragt, dagegen Aachen-Düsseldorfer ohne Umgang, und Ruhrort-Crefeld gingen von 96½ a 96, Stargard-Posen von 94½ a ¼ auf 94 zurück.

In Prioritäts-Actien war wenig Leben, und auch von Fonds sind nur Bank-Antheile zu erwähnen, die von 109 bis 110 bezahlt wurden, und freiwillige Anleihe, die von 101¾ a 102½ a 101½ schwankten.

Die früher erwähnten Brüsseler Prämienscheine zu 100 Franken sind jetzt erschienen, und da sie bei 3 pCt. Verzinsung noch hübsche Aussicht auf gute Gewinne bieten, bereits zum Preise von 27½ a 28 Thlr. ein beliebter Handelsartikel geworden.

Von den neueren Unternehmungen, welche an unserer Börse Eingang gefunden, müssen wir noch der neuen Sardinischen 3proc. Anleihe von 2 Millionen Franken Rente (also 66⅔ Millionen Capital) erwähnen, welche die Gebrüder Rothschild zum Preise von 69 pCt., abgeschlossen haben und in denen bereits zum Preise von 70 pCt. recht hübsche Umsätze stattfanden, da dies eine gute Capital-Anlage bei einem Zinsfuße von circa 4½ pCt. gewährt, auch bei dem noch niedrigen Coursstande — gegenüber anderen 3procentigen Effecten — reichliche Aussicht auf Gewinn bietet. Die Zinsen werden ohne Abzug in Paris und Turin bezahlt, und das Capital, für welches die Staats-Einkünfte im Allgemeinen und die Einnahmen der Staats-Eisenbahnen insbesondere haften, wird mit ½ pCt. jährlich amortisirt.

Wechsel waren wenig verändert, nur Paris war ⅛ pCt. höher gefragt, auch Wien ⅛ pCt. besser, dagegen namentlich Petersburg ⅛ pCt. und Frankfurt a. M. 2 Sgr. niedriger offerirt.

Vermischtes.

Woischnik, 4. April. Im Laufe des vorigen Monats starb hierselbst die Auszügler-Wittwe Agatha Jarzombek in einem Alter, dessen Höhe zu erreichen wohl nur äußerst Wenigen vergönnt sein dürfte. Dieselbe zählte bereits 110 Jahre und hat außer der jüngsten Tochter ihre sämmtlichen Kinder überlebt und mehrere Stufen ihrer Nachkommenschaft gesehen.

Brieg, 6. April. Gestern erfolgte die Hinrichtung der drei Mörder Stache, Koniezki und Seidel.

Bingen, 9. April. Die vor einigen Tagen zu Rüdesheim und Winckel von mehreren Privaten abgehaltene Weinversteigerung hatte für die Weine aller Jahrgänge ein überaus günstiges Resultat gehabt; besonders hat die 1852er Crescenz, die sich tagtäglich besser gestaltet, einen hohen Preis erreicht. Ueberhaupt scheint sich seit dem zwischen Oesterreich und Preußen erfolgten Handelsvertrage und der Erneuerung des Zollvereins der Weinhandel neu beleben zu wollen. Die Weinpreise, die jetzt schon wegen des geringen Weinvorraths unserer Producenten sehr hoch stehen, fangen darum auch allmählich noch höher zu steigen an und entschädigen sonach unsere Winzer für ihr seitheriges Warten.

---

dem sie sich in Alles demüthig gefügt, was ihr höherer Wille vorschrieb, gleichwohl als unbequem und unbrauchbar gänzlich zur Seite geschoben wurde. Von einer Partei, die so wenig Staatsklugheit, so wenig Talent zu praktischer Gestaltung ihrer Absichten und so wenig Charakter und Ehrenhaftigkeit aufzuweisen im Stande ist, bedürfen wir, Gottlob! weder eines guten Rathes, noch brauchen wir uns über den erbitterten Tadel derselben zu grämen."

Auch unser Gram ist leicht. Die ironische Verbissenheit und verbissene Ironie, welche den Styl der 48er „Zeitungshalle" sich angeeignet hat, kann uns nicht verstimmen. Ich kann wohl einen Geist citiren, sagte einst ein Charlatan, aber der Geist kommt nicht.

— : Die „Hochstapler", die sich allerlei Bewerb in der Leute Häuser machen, um gelegentlich die Zimmer aufzuräumen, hatten durch ihr plötzliches Verschwinden in der einen Stadt und plötzliches Auftreten in der andern die Vermuthung rege gemacht: daß reisende Gaunergenies die Hand — die langen Finger dabei im Spiele haben müßten. Dieser Verdacht hat sich jetzt bestätigt. Denn in Berlin und Münster sind mehrere dieser „Hochstapler" auf frischer That ertappt worden, die als Antiquitäten-Krämer ihre Querzüge durch Deutschland gemacht haben und als Französische Juden demaskirt wurden. Sie sind zwar im Besitz Französischer Pässe, aber da sonst nichts Reelles an ihnen ist, so liegt der Gedanke nahe: daß diese Legitimations-Papiere ebenso falsch sind wie das Geschäft, was sie hausirend zur Schau trugen, während ihre Finger in fremdem Eigenthum hausten.

— o Der ruhige Staatsbürger und sein guter Vetter, der Philister, geruhen gegenwärtig ihre Verwunderung darüber auszusprechen, daß doch die socialen Fragen und deren Lösung, wie sich jetzt bei Gelegenheit der Auflösung des Gesundheitspflege-Vereins wiederum einmal herausstellt, so ausschließlich oder doch überwiegend in den Händen der Demokraten sich befänden. Wir unserntheils sind weniger im Stande, uns mit diesen Herren, als vielmehr über sie zu verwundern, — eine Beschäftigung, zu der wir freilich in Ermangelung anderweitiger Thätigkeiten stets zurückzukehren bereits gewohnt sind. Meint der Herr Philister etwa, daß die socialen Uebelstände in stiller Ergebenheit so lange als blasses und sentimentales Fragezeichen in den Lüften hangen bleiben werden, bis er mit seinen patriotischen Zweckessen endlich fertig geworden ist? Es giebt für uns nichts Einfacheres und nichts Natürlicheres, als daß die Demokraten dasjenige in die Hand nehmen, zu dem die Conservativen bisher so wenig die Hand geboten haben.

— △ Hr. v. Vincke hat gestern in der Zweiten Kammer gemeint: „die alten Landtage hätten ihre Befugnisse damals auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt; ob sie daran recht gethan, sei völlig gleichgültig." Diese „Gleichgültigkeit" von Seiten des Hrn. v. Vincke verdient um so höhere Schätzung, wenn man sich erinnert, welche Lorbeern er z. B. auf dem vereinigten Landtage gepflückt hat. Flocht nicht damals selbst ein heute sehr eifriger politischer Gegner ein poetisches Blatt in den parlamentarischen Ehrenkranz des Freiherrn v. Vincke? Man höre, wie Hr. v. Vincke „zur Erinnerung an den 31. Mai 1847" gefeiert ist in einem als besonderes Flugblatt erschienenen Gedichte. Der Dichter singt darin mit seines Namens Unterschrift „dem Freiherrn v. Vincke" ein feuriges Loblied, dem wir hier nur folgende zwei Strophen entlehnen wollen:

„Das ist der Herr von Vincke,
Ein Herz so deutsch und echt —
Das weiß nach Väter Sitte
Zu halten an dem Recht.

Und „Recht muß doch Recht bleiben",
Das war der Rede Schluß,
Und dazu tausend Amen
Sagt uns'res Liedes Gruß."

Gedonnert hat es auch, doch davon später!

— * In der Spener'schen Ztg. wird gesagt: „daß in einem Theile der ungebildetsten und ihrer rohen Kraft vertrauenden Bevölkerung noch Meinungen gelten, vor denen die Führer von 1848 als Reactionäre dastehen." — Wenn das wirklich so steht, dann haben die bisher das Prioritäts-Recht auf diesen Titel genießenden „Kreuzzeitungs-Reactionäre" alle Ursache, sich schleunigst nach einem anderweitigen Prädicat umzusehen. Die Führer von 1848 jetzt Reactionäre! „Du sprichst ein großes Wort gelassen aus!"

— s Der Communist Dr. Becker war am 6. d. Mts. noch in Weichselmünde, eine Translocation nach der Festung Silberberg also noch nicht erfolgt, obgleich verschiedene Zeitungen eine solche meldeten.

— SG. Kellner, der bekannte Flüchtling aus der Kasseler Citadelle, giebt in New-York seit Anfang März ein socialistisches Blatt „Die Reform" heraus. — Im Frühjahr fand daselbst ein Arbeiter-Bankett zu Ehren Willich's statt, bei welchem Schneider Weitling demselben als „unermüdetem Kämpfer des Volkes" im Namen verschiedener Arbeiter-Vereine einen Ehrendegen überreichte! — Ein Ehren-Feuerzeug wäre jedenfalls angemessener gewesen, da der „unermüdliche Kämpfer" bekanntlich im vorigen Jahre in einer exaltirten Londoner Communisten-Versammlung erklärte, es gäbe nur noch Ein Mittel, die Freiheit zu erreichen, und dies einzige sei: der Brand!

— : Wenn April bläst in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn. Heut bläst er nicht nur in sein Horn, er haucht mit Sturmstößen hinein und klatscht nebenbei mit großen Regentropfen an die Fenster. Dabei thut die Sonne als wolle sie scheinen, ohne daß sie es den Vormittag über zu einem ordentlichen freundlichen Strahl gebracht. Wie sie das helle Auge aufschlägt, gleich ist April, der mürrische Geselle, bei der Hand, um eine Sturmwolke vorzuziehen, und unser einziger Trost gegenüber diesem unholden April ist dessen bekannte Charakterlosigkeit oder, wie der Kalendermacher sagt, Veränderlichkeit.

— SS Die Renz'sche Gesellschaft ging bereits gestern Morgen auf der Anhalter Eisenbahn mittelst Extrazuges nach Leipzig ab.

— SS Der Treubund-Sänger Janson veranstaltet am Sonnabend im Local des Bundes in der Friedrichsstraße ein großes Concert.

— (Sing-Akademie.) In den Abendstunden des 9. d. M. fand in dem überfüllten Saale der Sing-Akademie die vielbesprochene Aufführung der Passionsmusik von Joh. Seb. Bach statt, vor einem glänzenden Kreise von Zuhörern, unter denen sich die hervorragendsten Autoritäten der Kunst, der Wissenschaft und der Beamtenwelt befanden. Das Werk, die erhabenste Schöpfung eines tief gottdegeisterten Genius, verdankt den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts seinen Ursprung. Es wurde unter des Meisters eigener Leitung in der Thomaskirche zu Leipzig zuerst aufgeführt, wurde aber bald in den Hintergrund gedrängt — muthmaaßlich, weil die Kräfte zur Aufführung selten ausreichten — und war bis zum Jahre 1829 einer völligen Vergessenheit übergeben. Da zog es Felix Mendelssohn auf's Neue an's Licht. Er, unterstützt von Zelter und den Hofopernsängern Eduard Devrient und Stümer, unternahm eine neue Aufführung durch die Sing-Akademie. Stümer sang den Evangelisten, Devrient den Christus, die Alt-Partie war in den Händen der gefeierten Frau Thürschmidt. So erschien es zu Ostern 1829 und fiel wie ein zündender Blitz in die Gemüther. Die Begeisterung dafür wurde allgemein, und es ist seitdem in alle Lande hinausgegangen und hat gerührt, erhoben, beseligt, gebessert, da in keiner musikalischen Schöpfung die Kraft zu solcher Wirkung allmächtiger waltet.

Etwas Weiteres über seine Bedeutung und seinen Werth zu sagen, ist überflüssig. Umfassende Werke (z. B. von Mosevius in Breslau) und einzelne Abhandlungen in großer Anzahl haben es hinreichend gewürdigt und erklärt; alle aber vereinigen sich zu staunender Bewunderung vor dem Geiste Gottes, der in so herrlichen sichtbaren Spuren in der Seele eines Sterblichen hat sich offenbaren wollen und der ihr die Kraft verliehen hat, in der Weihe der erhabensten religiösen Begeisterung auch andere Seelen zu Gott hinzuführen und sie bei ihm, aus seinem Worte, Trost, Frieden und Seligkeit schöpfen zu lassen.

Wir kommen zur Ausführung. Dieselbe muß, was zunächst die Chöre anlangt, in jeder Beziehung eine vollendete, und überhaupt die hervorragendste genannt werden, welche seit langen Jahren stattgefunden hat. — Die Sänger, ohne Ausnahme den gebildeten Ständen angehörend und daher mit derjenigen feinen Bildung begabt, welcher allein das Eindringen in ein solches Werk zugänglich ist, dabei nicht aus handwerksmäßigem Lebensberufe, sondern zumeist durch inneren Drang und durch wahre Begeisterung an das Institut der Akademie gefesselt und für ihre Aufgabe durchglüht, hatten sich der letzteren mit ganzer Seele hingegeben. Der neue Aufschwung, den unleugbar seit Grell's Directorium die Akademie nimmt, machte sich unverkennbar bemerklich. Die mächtigen Chöre brausten mit einer unvergleichlichen Energie einher. Die präcisen Einsätze, die Reinheit der einzelnen Stimmen, die durchaus gelungenen Abstufungen in der Färbung der Klänge, des Forte, Piano, Crescendo und Decrescendo, führten uns die besten Leistungen dieses herrlichen Chors klar wieder vor die Seele. Hat hierbei jeder Einzelne der Mitwirkenden sein Verdienst, so gebührt doch dem neuen Director Grell der Hauptantheil an demselben, da es sein Geist ist, welchen er dem Chore einhauchte, und den er ihm mit seltener Begabung verständlich machte. Wir können dem Institute nur von ganzer Seele gratuliren, sich einem Manne von so bewährter Befähigung übergeben zu haben. Am hervortretendsten waren der Chor: „Kommt ihr Töchter, helft mir klagen," wo es durch langes Studium in Behandlung des Piano vollkommen gelungen war, den Choral: „O Lamm Gottes unschuldig" ohne die von Mendelssohn zugesetzten Posaunen durch 4—6 Frauenstimmen zu völliger Geltung und wundervoller Wirkung zu bringen; der Satz: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen," mit seinem wundervollen Decrescendo; der Schlußchor: „Wir setzen uns mit Thränen nieder" mit seinem wehmüthigen Hinsterben am Schlusse des zweiten Theiles; der Choral alla Capella: „Wenn ich einmal soll scheiden!" Doch die Auswahl des Vortrefflichen bietet kein Aufhören, wir könnten so jeden einzelnen Chor herzählen. Die Hauptsoli waren in den Händen der Herren Mantius und Krause. Wie diese in den Parthieen leben, ist längst bekannt; Beide rissen auch jetzt wieder zu ungetheilter Bewunderung hin und erwarben sich allseitig innigen Dank. Erschöpfend ihre Leistungen zu beleuchten, das tiefe Verständniß jeder Zeile hervorzuheben und zu würdigen, dazu gehörte eine Abhandlung; Einzelnes heraus zu heben wird bei solchem Gesange immer mißlich sein. — Die Tenor-Arie: „Ich will bei meinem Jesu wachen" sang Hr. Krüger, und wir freuen uns, einer Leistung dieses von der Natur nicht gewöhnlich begabten jungen Mannes einmal mit ungetheilter Anerkennung gedenken zu können. Das geistige Verständniß dieser Musik wird, wenn er seine Gaben mit wirklichem Ernste und mit Ausdauer zu bilden und in wahre Kunst zu wandeln verstehen lernt, unfehlbar nachfolgen. Daß es bei seiner Jugend noch nicht in vollem Maaße da ist, ist kein Vorwurf für ihn. Nicht genug aber können wir ihn bei dieser Gelegenheit, gerade weil er dadurch einen Erfolg errungen hat, auf Ernst, Fleiß und Eifer hinweisen, die allein zur Ausbildung führen. — Die weiblichen Soli waren an die Damen Hahnemann, Hoppe und Schulz vertheilt, ob ganz richtig? das bezweifeln wir. Die Alt-Arien, welche Frl. Schulz sang, würden — obwohl sie gut gesungen wurden — besser für die elegisch und vollklingende Altstimme des Frl. Hoppe sich geeignet haben, der eine transponirte Sopran-Arie zugetheilt war, die sie mit tiefem Ausdrucke und zur allgemeinen Befriedigung vortrug. Auch Frau Hahnemann bewährte sich als durchgebildete Sängerin.

Die Wirkung des Werks war eine begeisternde, was sich am Schlusse ungetheilt aussprach. Allen Mitwirkenden daher unsern herzlichen Dank für die Erquickung und Erhebung, die sie uns gespendet.

— n. —

Inserate.

2 junge Damen, welche als Erzieherinnen ausgebildet sind, fertig Französisch und Italienisch sprechen, große Fertigkeit in der Musik besitzen, indem sie hier von einem der größten Meister Musikunterricht erhalten haben, wünschen die eine als Erzieherin, die andere als Gesellschafterin auf dem Lande placirt zu sein. Näheres im ersten conc. Bureau von Wehner, geb. Schulz. Neue Grünstr. 23, früher war die Nummer 19 c. am Hause.

(Comtoirstelle.) Zu Johannis d. J. findet ein mit den Comtoir-Arbeiten hinlänglich vertrauter Commis Stellung durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen findet in einem hiesigen Leinen- und Wäsche-Geschäft eine Stelle als Lehrling. Selbstgeschriebene Adressen unter U. 70 nimmt die Expedition der Spener'schen Zeitung an.

Langue Française. Les personnes qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Prof. de Réchamps, de Paris, Friedrichsstr. 201, au 2, de 12 à 3 h.

Im Auftrage der Herren Gebrüder Münzer hier sollen die in der Nähe hiesiger Stadt und des hiesigen Bades angenehm gelegenen, vormals Damsch'schen Wohn- und Fabrik-Gebäude, in welchen seit dem Jahre 1814 unter der Firma Häntze und Damsch und seit 1829 unter der Firma Damsch und Münzer's Söhne ein Wollen- und Flanell-Waaren-Fabrik-Geschäft betrieben worden ist, bestehend in

1) zwei mit einander verbundenen zweistöckigen Wohnhäusern mit 6 heizbaren Zimmern in jeder Etage, aus deren einer 100 Thlr. Miethszins gezogen wird,
2) mehreren Seiten- und Hintergebäuden, zeither zur Spinnerei, Fabrication und Appretur benutzt, mit geräumigen Sälen, großen Wollböden und Niederlagen, einem Rahmhause mit 4 Rahmen, 2 großen Höfen, laufenden Brunnen, daran ein Garten und ein kleines Holz;
3) einem etwa 30 Schritte davon gelegenen Spinnerei-Gebäude, 47 Ellen lang und 18 Ellen tief, mit Dampfmaschinen- und Kesselhaus, einer darin stehenden Dampfmaschine von 10 Pferdekraft nebst gangbarem Zeuge, daran ein Garten und ein Kohlenhaus, zusammen 2¼ Acker Areal, den Acker zu 200 zehnelligen □Ruthen;
4) ein Feld-Grundstück in der Nähe mit 2 Doppeltuch-Rahmen von 131 Ellen Länge darauf,

Montag, den 23. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr im Fabrik-Comtoir im Ganzen oder nach Befinden im Einzelnen durch mich verkauft werden.

Die Localitäten sind mit fließendem Wasser versehen und eignen sich vorzugsweise zu größeren Fabrik-Etablissements, zum Maschinenbau, Appretur, Gerberei u. s. w., lassen sich aber auch leicht zu Oekonomie-Wirthschafts-Gebäuden einrichten. Ein großer Theil der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben.

Die Bedingungen können vorher bei mir eingesehen werden.

Ronneburg, den 7. April 1853.

Adv. Sonnenkalb.

Ein Rittergut im schönsten Theile Schlesiens, 1 Stunde von der Eisenbahn, ist Familienverhältnisse wegen für einen soliden Preis und unter den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen. Es hat ein Gesammt-Areal von 1600 Magdeb. Morgen, wovon 900 Morgen Acker vorzüglicher Qualität sind; die Wintersaat ist: 35 M. Oelfrucht, 135 Scheff. Weizen, 240 Scheff. Roggen und 210 M. Klee. Gebäude gut, Stallungen gewölbt.

Selbstkäufer erfahren das Nähere durch den Herrn Amtmann W. Rothe, in Sorau, Nieder-Lausitz.

Rittergüter, Landgüter, Mühlen, Ziegeleien, Gasthöfe, Handlungen rc. rc. hat in sehr **bedeutender Auswahl** zu Verkauf im Auftrag

Carl Paetzoldt in Halle a. S.

Vermiethung eines Landsitzes in der Rhein-Provinz

Herrschaften, welche beabsichtigen, für längere oder kürzere Zeit Wohnung auf dem Lande zu nehmen, wird die Miethung des Schlosses Allner zu billigem Preise offerirt.

Dasselbe kann mit Mobiliar, Nebengebäuden, Gärten, Jagd und Fischerei, so wie auch ohne diese Pertinenzien vermiethet werden.

Die Lage dieses Schlosses im schönsten Theile des Siegthales, die Verbindung durch Chausseen mit dem nur drei Stunden entfernten Bonn und mit Köln (7 Stunden) machen dasselbe namentlich zu einem höchst angenehmen Sommeraufenthalte.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Rentmeister Stetter zu Schloß Allner (bei Henn f).

Verkauf eines Landhauses.

Ein Landhaus bei Halle a. S. mit Gewächshäusern und großem Garten soll aus freier Hand verkauft werden. — Pläne und Bedingungen sind bei dem Maurermeister Ammerlang zu Berlin, Blumenstraße Nr. 33, zur Ansicht ausgelegt.

500 Thlr. zur Vergrößerung eines gut rentirenden Geschäfts gegen 5 pCt. Zinsen auf 2 Jahre werden gesucht. Adr. in der Exped. dieses Bl. unter A. B.

Kirchliche Anzeige.

Da die erledigte Prediger-Stelle an der hiesigen Deutsch-reformirten Gemeinde wieder besetzt werden soll, so werden die etwaigen, der reformirten oder unirten Kirche angehörigen Competenten ersucht, ihre Meldungen innerhalb vier Wochen an einen der Unterzeichneten gefälligst einsenden zu wollen.

Noch nicht ordinirte Candidaten würden die Bescheinigung beizubringen haben, daß erforderlichen Falles ihrer sofortigen Ordination kein Hinderniß im Wege stände.

Hamburg, den 6. April 1853.

Im Namen des zeitigen Kirchenraths der Deutsch-reformirten Gemeinde.

J. Ulr. Keßler, Prediger,
Präses des Kirchenraths.
J. P. Ruch, Präses der Aeltesten.

Das herrschaftliche Wohnhaus auf der Amtsfreiheit bei Neustadt a. d. Dosse, (Berlin-Hamburger Eisenbahn) von acht Zimmern, einem Saal, einer Küche und zwei Kellern, nebst Stallung, Wagenremise und Garten, ist für 200 Thlr. von Pfingsten ab zu vermiethen.

Elfreich, Inspector.

Zuchtschäferei-Verkauf

Wegen Wirthschafts-Veränderung beabsichtige ich meine ganze Schäferei, bestehend in 1000 Stücken, bei Abnahme nach der Schur, unter der Hand zu verkaufen. Das Vieh ist gesund und wollreich, vom alten Remvliner Stamm.

Retzow, bei Malchin, Mecklenburg-Schwerin, April 1853.

W. Deichmann.

Schwerste Wollsack-Leinen,
das Stück von 50 Berl. Ellen 62 Pfd. schwer, sowie alle Grössen von Woll- und Getreide-Säcken empfiehlt zu den billigsten Preisen
Ernst Kühls, Leipz. Str. 36, Hôtel de France.
Zweites Lager: Königs-Str. 19 im Stadtgericht.

Eine gut erhaltene **Fenster-Chaise** auf Druckfedern ist billig zu verkaufen gr. Hamburgerstr. 10 a. d. Holzplatz.

Das

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch

hat bisher in seinem Erscheinen mehrfache Verzögerungen erleiden müssen, insofern die Post-Course erst nach Feststellung der Eisenbahn-Fahrpläne regulirt werden konnten.

Bei dem Bestreben, stets das Zuverlässigste zu geben, mußte daher nicht selten die Publication des einen Theils, der Veränderungen in den Eisenbahn-Fahrplänen, bis zur Regulirung des zweiten Theils, der Post-Course, verzögert werden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und dem Publicum stets die neuesten Veränderungen in kürzester Frist zur Kenntniß zu bringen, erscheint von jetzt ab das Cours-Buch in zwei Theilen, und zwar:

am 15. d. M. und von da ab regelmäßig jeden Monat:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.
I. Theil.
Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne.
Preis 5 Sgr.

sobald die Post-Course nach den neuesten Veränderungen in den Eisenbahn-Fahrplänen vollständig regulirt sein werden:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.
II. Theil.
Post-Course u. s. w.
Preis 5 Sgr.

Berlin, im April 1853. **Carl David's Verlag.**

Landwirthschaftliches.

Es lag längst auch in meiner Absicht, einen Gegenstand von Wesentlichkeit, wenn nicht von hoher Wichtigkeit für den Landbau zur Sprache zu bringen, und zwar in der Absicht, das Interesse für denselben zu wecken, weil er es verdient: „Koepp's chemisch-concentrirter Dünger." Wenn es dem Einzelnen vergönnt ist, einen Blick in das Innere des verborgenen Pflanzenlebens zu werfen, so ist es Pflicht der Anderen, diesen zu verfolgen, damit nichts Wahres zum Wohle der Menschheit verloren gehe. Ein solch' heilbringender Aufschluß ist das Bickes-Koepp'sche System der Düngung. Ich setze voraus, daß dieses System, den Saamen zu düngen, dem intelligenten Theil der Landwirthe bekannt ist, doch mag dasselbe für Manchen auch noch neu sein. Man weiß, welche Vorurtheile gegen alles Neue vorwalten und zwar mit Recht, da es schwer ist, aus der Menge von Vorschlägen das wahre Nützliche vom Unpraktischen zu scheiden. Daß die Anwendung der Koepp'schen Düngung zu den Nutzen bringenden gezählt werden muß, unterliegt keinem Zweifel; es ist aber, wie gesagt, Pflicht, einer solchen Erfindung zum Recht zu verhelfen, ihr Eingang zu verschaffen, und deshalb will ich zunächst das berühren, was in der Anwendung derselben von meiner Seite geschah. Ich habe mir vor vier Jahren verschiedene Getreide-Arten von Herrn Koepp präpariren lassen und damit Versuche auf verschiedenem Boden gemacht, die sämmtlich über alle Erwartung ausfielen, namentlich staunenswerth auf Sandboden. Im folgenden Jahre hatte ich mir die Saamen mit dem von Herrn Koepp bezogenen chemischen Dünger selbst präparirt und gab meinen Versuchen schon eine viel größere Ausdehnung als im verflossenen Jahre. Es fielen diese sämmtlich gelungen unter einem Mehrertrage von etwa 20 pCt. aus. Das Verfahren der Anwendung ist ebenso einfach wie billig und wenig zeitraubend und bietet dem Praktikanten ein weites Reich zum Betriebe. Ich habe bisher, wo ich diese neue Cultur-Methode anwandte, außer dem Behagen beim Schauen des üppigen Standes der Früchte, stets meine Rechnung gefunden; sie macht die Anschaffung der bisher bekannten besten, theuren, künstlichen Düngungsarten entbehrlich. Meine positive Ansicht von dieser für den Land- und Gartenbau wichtigen Erfindung ist im Allgemeinen die: man wende die Präparation allein nur auf solchen Feldern an, die das Düngen wegen ihrer Lage ganz unmöglich machen, auf solchen, wo es nicht lohnend erscheint oder ihrer Natur nach keine Ertragsfähigkeit versprechen, sonst aber benutze man, schon um dem Boden die nöthige Wärme zu geben, nebenher noch Stalldünger; allerdings erzielt man dann aber auch einen ungleich größeren Ertrag. Dasselbe Getreide des höchsten Nutzens wegen in ununterbrochener Folge auf demselben Terrain zu bauen, wie der Erfinder es will, habe ich bis jetzt noch unterlassen. So viel steht fest, daß diese Erfindung nicht unter die große Menge der alltäglichen zu zählen ist, und daß ihr mehr Aufmerksamkeit von Seiten meiner Herren Collegen zu wünschen wäre. Für die Veröffentlichung des Geheimnisses in einer von vielen Attesten begleiteten Broschüre, welche in der Buchhandlung von C. Barthol, Schloßfreiheit 8 in Berlin für den geringen Preis von 3 Thalern erschienen und zu haben ist, vermittelst deren Jedermann den Bestand der Präparation und die vollständige Behandlung und Anwendung derselben deutlich erfährt, kann man Herrn Koepp noch besonders zu Dank verpflichtet sein.

Landwirthschaftliche Anzeige.

Meine patentirte **Torfstechmaschine,** auch zum Bruchkalkstechen anwendbar, zum Preise von 130 bis 160 Thlr., sowie die ebenfalls von mir erfundene pat. **Drainröhrenmaschine,** welche sich gegen die bisher bekannten, bei ihrer einfacheren und stabileren Construction, auch in leichterer Handhabung und größerer Förderung auszeichnet, zum Preise von 50 Thlrn., offerirt

Jasenitz bei Stettin. **W. A. Brosowsky.**

Besitzer von Fabriken, Hüttenwerken und größeren Producten- oder Manufactur-Geschäften,

deren Artikel sich zu einem Verkaufslager in Leipzig oder Dresden eignen, finden dazu bei einem Hause Gelegenheit, welches ihnen Vorschüsse gewähren, ihnen nach Befinden eine theilweise feste Abnahme garantiren, und welches durch seine ausgedehnten Verbindungen, langjährige Geschäftsroutine und Sorgfalt sich die Beförderung eines großen Absatzes sehr angelegen sein lassen würde. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr J. Nachod, Firma Knauth, Nachod & Kühne in Leipzig.

Gas-Apparate von Glas,

sehr dauerhafte und elegant gearbeitete
zur Bereitung von
Champagner, moussirendem Maiwein, Punsch, Grog, Soda- und Selterswasser und andern Mineralwässern, Limonade gazeuse u. s. w.:

a) von ca. 1½ Weinflaschen Inhalt à Stck. 4 Rt.
b) " " 3 do. do. do. 5 Rt.

Füllungen dazu von Weinsteinsäure und doppelt kohlensaurem Natron à 20 Stück:

	Rt.	Sgr.	Pf.
zum kleinen Apparat	—	25	—
" großen do.	1	5	—
ein Zinntrichter zum Einfüllen à Stck.	—	2	6
Syrupe dazu à Pfund:			
zu Limonade gazeuse	—	10	—
zu moussirendem Maiwein	—	10	—
zu " Punsch u. Grog	—	12	6
zu " Himbeer- und Kirsch-Syrup	—	11	3
zu moussirendem Orangenblüthen-Syrup	—	9	—
Kiste und Verpackung bei 1 Apparat	—	7	6
bei zwei Apparaten	—	12	6

Gebrauchsanweisungen werden beigefügt und Bestellungen und Gelder franco erbeten.

Die Fabrik chemischer, pharmaceutischer und physikalischer Apparate des Apothekers **Eduard Greßler** zu Erfurt.

Zum Teichbesatz empfiehlt Saamen-**Goldfische** das Depot von A. M. Bolzani, Leipzigerstr. 113.

Bei uns ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: in Berlin bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung) Scharrnstr. 11:

Sonntags-Bibliothek. Lebensbeschreibung christlich-frommer Männer zur Erweckung und Erbauung der Gemeine. Eingeleitet von **Dr. A. Tholuck.** Herausgegeben von A. Nische. V. Band 6. Heft: Leben **Gerhard Tersteegens** von **Carl Barthel.** 1853. 8. geh. Preis für Abonnenten des ganzen Bandes 4 Sgr., einzeln 5 Sgr.

Dazu als Supplement:

Gerhard Tersteegens geistliche Lieder und Dichtungen, mit Auswahl. In überarbeiteter Form und mit biographischen und erläuternden Zugaben herausgegeben von **Carl Barthel.** 1853. 8. geh. 7½ Sgr.

Die übrigen Hefte des V. Bandes der Sonntags-Bibliothek enthalten:

1) **Heinrich Stäheli** von J. J. Heim; 2) **Israel Hartmann** von J. Bolkening; 3) **J. G. Burgmann** von G. W. Pieper; 4) **August Hermann Francke** von G. Mühlmann; 5) **Ansgarius** von W. Volkening.

Ein Inhaltsverzeichniß der ganzen Sonntags-Bibliothek findet sich auf jedem einzelnen Hefte derselben und ist außerdem durch alle Buchhandlungen zu haben.

Bielefeld, März 1853. **Velhagen & Klasing.**

Bei Dörffling und Franke in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung), **Scharrnstraße 11:**

Nagel, J., ev. luther. Kirchenrath in Breslau, **Predigt zum Ehrengedächtniß des ermordeten Pastor Haver in Rade.** gr. 8. geh. 3 Sgr.

Der Ertrag ist für den Kirchenbau in Rade bestimmt.

Die Uebung christlicher Zucht in Familie, Staat und Kirche, und dann keine Rettungshäuser mehr. Ein Sendschreiben an alle Gemeinden der evang.-lutherischen Kirche. gr. 8. geh. 4 Sgr.

Der Reinertrag ist für das Rettungshaus zu Carol'nenfeld bei Greiz bestimmt.

Im Verlage der G. Doeger'schen Buchhandlung in Tangermünde erschien so eben:

Magister Johannes Hus. Ein Weckruf für die Deutschen Protestanten, von Herm. Daum, Diaconus. Lex. 8. geh. in Umschlag 5 Sgr.

Die Schrift kann allen Protestanten recht ernstlich empfohlen werden, sowohl um der evangelischen Gesinnung, die sich darin ausspricht, als auch namentlich um ihres streng geschichtlichen Gehalts willen.

Zu beziehen durch sämmtliche Buchhandlungen Berlins, vorräthig in der Buchhandlung von Leop. Lassar, Brüderstraße, und Julius Springer rc.

In der **Dieterich'schen** Buchhandlung in Göttingen ist neu erschienen:

Die Propaganda,

ihre Provinzen und ihr Recht.
Mit besonderer Rücksicht auf Deutschland
dargestellt von **Dr. O. Meier.**
2ter Theil.
gr. 8. geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

In diesem Bande wird die hier zuerst aus actenmäßigen, bisher unbenutzten Quellen gegebene Geschichte der Verhandlungen der protestantischen deutschen Staaten mit Rom von 1817 bis 1824 mit Benutzung Niebuhr'scher Depeschen noch vervollständigt.

Es sind hier mehr die beständigen Principien der katholischen Kirche, als die vorübergehenden Meinungen und Stimmungen deutscher Katholiken in's Auge gefaßt. (Thl. 1. erschien 1852 und kostet 2 Thlr. 20 Ngr.)

Vorräthig in der **C. G. Brandis**'schen Buchhandlung (Constantin Breuer). 13. Unter den Linden.

Avis.

Die Kaltwasser-Heilanstalt zu Reimansfelde bei Elbing, gegründet 1852, ist mit dem 15. April wieder eröffnet. Der billige Aufenthalt dort, verbunden mit allen Annehmlichkeiten bei der köstlichsten Lage der Anstalt selbst, können Leidenden nicht genug empfohlen werden! Prospecte gratis im Intelligenz-Comtoir.

Kiefernsaamen-Verkauf.

Die Kiefernsaamen-Darre des Ritterguts Hohenwulsch bei Bismark in der Altmark empfiehlt frischen keimfähigen Saamen schönster Qualität zu billigen Preisen.

Der Förster C. Nethe.

Aecht Persisches Insecten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partien billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

Farben- und Droguerie-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Mehlwürmer 15—20 Pfd. enthalten meine Hecken, die ich hiermit allen Vogelliebhabern empfehle. Aufträge von außerhalb werden **frei** erbeten Friedrichsstraße 21, Friedr. Zeibig.

In der Wagen-Fabrik Leipzigerstr. Nr. 10 steht eine elegante leichte Victoria-Chaise und ein leichter Victoria-Jagdwagen zum Verkauf.

Seidene Müller-Gaze (Beutel-tuch) empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern in allen Nummern die Fabrik von

Wilhelm Landwehr,
Spandauer Straße 53 in **Berlin.**

Frischen Silberlachs à Pfd. 7½ Sgr., Hamburger Speck-Bücklinge empfing, und erwarte morgen frische Schellfische und Dorsch

Ferd. Müller, Behren-Str. 55.

Austern,

Whitest. pro 100 2½ Thlr., bei Abnahme von größeren Posten billiger.

Depot der Whitest. Aust.-Comp. London.
Julius Ewest.
Unter den Linden Nr. 34.

Frischen Schellfisch u. Cabeljau,
große Holst. Austern, Speckbücklinge, fetten ger. Rheinlachs empfing

C. F. Dittmann Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Mkt.

Frischen Rheinlachs, frischen Silberlachs, Steinbutten, Seezungen, Seedorsch, ger. Rheinlachs, ger. fetten Weserlachs, Straßburger Gänseleber-Pasteten, Hamburger Rauchfleisch, Astrachan- u. Elb-Caviar empfiehlt

C. H. Kiepser Nachfolger (Carl Baudins), Behrenstr. 45.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln
mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von

A. F. Lehmann,
Landsbergerstr. 108 und Bau-Akademie 6.

Aufruf.

Bei der mit dem 1. April c. geschlossenen Einzahlung auf unsere Interims-Actien Lit. B. sind die Stücke unter Nr. 1361. 3884. 3892—3896. 4163—4182. 4450—4469. 6030—6034. 7015. 7023—7062. 7104. 7105. 9995—9998. 10,368—10,377. ausgeblieben.

Nach § 13 der Statuten werden die Inhaber derselben aufgefordert, die ausgeschriebene Einzahlung mit 16 Thlr. 9 Sgr. pro Stück unter Beifügung von 2 Thlr. pro Stück Ordnungsstrafe bis spätestens den 14. Mai c. an unserer Kasse hierselbst zu leisten.

Nach Ablauf dieser Frist sind die Actien der Gesellschaft verfallen.

Deßau, den 11. April 1853.

Anhalt-Deßauische Landesbank.
Nulandt. Lieberoth.

Dresden-Tharandter Eisenbahn.

Zeichnungen zu dieser Bahn, welche durch den Plauenschen Grund, in die Kohlenwerke und nach dem Bade Tharandt führt, nehmen wir

bis Donnerstag den 14. dieses Monats, Mittags 12 Uhr,

an und sind Programme bei uns zu haben und einzusehen.

Gebrüder Stern,
Behrenstraße 34.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Elisabeth mit Herrn Wilhelm v. Pannewitz zu Bürgsdorf beehren sich ergebenst anzuzeigen Jeroltschütz, 11. April 1853.

Graf v. Monts, Königl. Landrath.
Gräfin v. Monts, geb. v. Könen.

Frl. Franziska Gaspary mit Hrn. Louis Wolff hiers.; Frl. Mathilde Thater mit Hrn. L. Streichan hiers.; Frl. Mathilde Messerschmidt mit Hrn. Wilh. Roll hiers.; Frl. Louise Selenka mit Hrn. Herm. Richter hiers.; Frl. Susette Burghalter mit Hrn. Th. Rietner zu Potsdam; Frl. Amalie Nabbat mit Hrn. Kreisrichter Voigt zu Lübbenau; Frl. Minna Holtz mit Hrn. Pastor Jentsch in Köpenick; Frl. Marie Trump mit Hrn. Baumeister Albrecht in Oppeln; Frl. Anna Leupold mit Hrn. Pastor Feige in Berthelsdorf.

Verbindungen.

Hr. Carl Gerber mit Frl. Marie Kriesmann hiers.; Hr. Rud. Oetting mit Frl. Louise Schröck hiers.

Geburten.

Die am 10. d. Mts. auf meinem Gute Weißig erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau Antonie, geb. Klein, von einem kräftigen Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 11. April 1853.

v. Tiesenhausen,
Oberst-Lieutenant a. D.

Den lieben Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige, daß meine liebe Frau Therese, geb. Kirchner heute, am Sonntage Misericordias Domini, durch des HErrn Barmherzigkeit von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden ist.

Dreileben bei Seehausen i. M.

C. Weber, Pastor.

Todesfälle.

Mit tiefer Betrübniß zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß gestern Mittag der Tod unseres lieben einzigen Töchterchens Caroline an Brustverschleimung im Alter von 9 Monaten 6 Tagen erfolgt ist.

Berlin, den 11. April 1853.

C. v Borstell, Rittmeister im Garde-Dragoner-Regiment
Caroline v. Borstell, geb. v. Lambert.

Nachruf an Herrn Superintendent **Jahn** in **Giebichenstein bei Halle a. S.**

Mit großer Trauer haben wir nach achtjährigem Zusammenleben vor einigen Tagen unsern theuern Seelsorger, der durch die Gnade Sr. Majestät des Königs nach Giebichenstein berufen worden ist, scheiden sehen müssen.

Es war uns Derselbe ein wahrer Freund und freudiger Prediger des reinen Evangelii, der glaubensvoll in der Aufopferung für die an Seele und Leib Nothleidenden seine Lebensaufgabe fand und christliches Leben auf dem rechten Grunde anzufachen und zu erhalten wußte.

Was er an der hiesigen und der mit ihr verbundenen Land-Gemeinde gethan hat, kann ihm nur der Herr vergelten! Möchte er doch auch dort, zurückgekehrt in seine alte Heimath, die alte Liebe, die wir ihm im Gefühle unserer Schuld und unter heißem Gebete für sein ferneres Wohlergehen treu im Herzen bewahren werden, für sich und seine liebe Familie finden.

Neu-Stettin, den 10. April 1853.

Asmus. Beyer. Block. v. Busse. Eckstein. Erbguth. Höppener. Hübner. Just. M. Müller. Reizke. Panselow. Wietzlow. Ziesemer, für sich und im Namen gleichgesinnter Freunde.

Hr. Prof. K. Kolbe hiers; Hr. David Schultze hiers.; Hr. Tabackshändler Pahlecke hiers.; Hr. H. J. Prager hiers.; Hr. Kaufmann Ed. Le Comte hiers.; Hr. Kaufmann H. Schönlank hiers.; Hr. Rechnungsrath Stenzinger hiers.; Hr. Sanitätsrath Dr. Lau zu Potsdam; Hr. Stadtrath Franke zu Bromberg; Hr. Kaufmann Seyffert zu Stolp; Hr. Archidiaconus Reichelt in Bernstadt; Hr. Gymnasial-Lehrer Schneider in Liegnitz; Hr. Hauptmann a. D. v. Woycichowsky in Ziegenhals; Hr. Sprachlehrer Dufaux in Breslau; Hr. Post-Secretair Brieger in Breslau; Hr. Bernhard v. Mauschwitz in Breslau; Frau Louise Zöllner hiers.; Frau Rittergutsbesitzer Petzold, geb. Förster, in Pirl; Frau Landschafts-Calculator Jäckel, geb. Runge, in Frankenstein; Frau Kreisrichter Thiele, geb. Maske, in Trebnitz.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 12. April. Im Opernhause. (53. Vorstellung.) Marie, oder: Die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Donizetti. (Frau Howitz-Steinau: Marie.) Im Zwischenact der Oper: Solotanz. 1) Pas de Caractère, ausgeführt von Frl. Soldansky und Herrn Ehrich. 2) Pas de deux, „La Bearnaise", ausgeführt von Frl. Forti und Herrn Gasperini — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 41. Abonnements-Vorstellung. Mathilde. Schauspiel in 4 Acten, von R. Benedix. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 13. April. Im Opernhause. (54ste Vorstellung.) Euryanthe. Große romantische Oper in 3 Abtheilungen, Musik von C. M. v. Weber. Tanz von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 42. Abonnements-Vorstellung. Eine schöne Schwester. Original-Lustspiel in 3 Acten, von A. Wilhelmi. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 14. April. Im Schauspielhause. 43ste Abonnements-Vorstellung. Ein seltenes Weib. Drama in 1 Act, nach dem Französischen, von A. Bahn. Hierauf: Der Kammerdiener. Posse in 4 Abtheilungen, von Leitershofen. (Frau Frieb-Blumauer: Madame Hirsch.) Zum Schluß: La Seguidilla, Spanischer Nationaltanz von P. Taglioni, ausgeführt von Fräulein Marie Taglioni, begleitet von Hrn. Ehrich und dem Corps de Ballet. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 13. April. **Zum Benefiz für Fräul. Genée.** Zum 1sten Male: Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern. Schwank in 1 Act, nach dem Französischen des Honoré, von Georg Hiltl. Hierauf: Italienische Romanze, gesungen von **Sgr. Caggiati,** vom Theater della Scala in Mailand. Dann, zum 1sten Male: Die Lieblinge, oder: Civil und Militair. Lustspiel in 3 Acten, von J. Mendelsohn. Hierauf: Deutsches Lied, gesungen von **Sgr. Caggiati.** Zum Schluß, zum 1sten Male: Die Frau Inspectorin und die Frau Directorin. Musikalischer Schwank in 1 Act, von Gerber. Musik von A. Schäffer. — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. Anfang 6½ Uhr. Die freien Entréen sind nicht gültig.

Donnerstag, den 14. April. Zum 7ten Male. Alles durch Magnetismus!

Freitag, den 15. April. Zum 1sten Male wiederholt: Die Journalisten!

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Mittwoch, den 13 April. (**Vorletzte Gastdarstellung der Frau Adele Beckmann.**) Das Mädchen von der Spule, oder: Arbeit bringt Segen. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, von C. Elmar. (**Frau A. Beckmann: Lenchen.**)

Donnerstag, den 14. April. (**Gastdarstellung des Fräulein Sophie und des Herrn Franz Fenzl,** erste Solotänzer des Königl. Hoftheaters zu München.) Die weiße Rose, oder: Alfred und Flora. Phantastisches Zaubermährchen mit Gesang und Tanz in 2 Akten, nebst einem Vorspiele, von D. Werner. Die Musik zu den Tänzen ist von Ignatz Lachner. (Frl. Sophie Fenzl: Flora. Herr Franz Fenzl: Alfred.)

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 13. April. Martha, oder: Der Markt zu Richmond, kom Oper in 4 Acten von Flotow. Lyonel, Hr. Frey, vom Stadttheater zu Danzig als Gast. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag, den 14. April. Grand bal masqué et paré. Ferd. Schmidt.

Concert-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum gebe ich mir die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich zu **Sonnabend,** den **16.** ein **Concert** und **Ball** im großen Concert-Saal, Friedrichsstraße 112, veranstalte.

Familien-Billets à 7½ Sgr. sind zu haben bei den Kaufleuten Herren: Loeff, Schloßfreiheit Nr 6, Henschel, Spittelmarkt Nr. 7, Kerner, Münzstraße Nr. 11, im Bureau des Treubundes, Friedrichsstraße 112, und beim Concertgeber, Leipzigerstraße Nr. 25. Die Mitglieder des Treubundes erhalten die Billets zu dem Preise von 5 Sgr. An der Kasse kostet ein Billet 10 Sgr. Das Nähere durch die Anschlage-Zettel.

Anton Janson.

Inhalts-Anzeiger.

Zur socialen Frage. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — **Stettin:** Local-Notizen. — **Danzig:** Dammbruch. — **Posen:** Notiz. — **Breslau:** Auflösung des Slavischen Vereins. — **Halle:** Kirchliches.

München: Stillstand. Orden. v. Bockelberg. Hut-Ordnung. Kirschbaum. Wasserstand. — **Kassel:** Ilse.

Frankfurt: Vom Bundestag. — **Dresden:** Landtags-Deputationen. Allerlei. Ein Gotteslästerer. — **Hannover:** Personalien. — **Rostock:** Landesherrlicher Commissarius. Wilddiebe. — **Altona:** Mission nach Washington.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Kossuth's Schwester. Latour's Mörder. Fund.

Ausland. Frankreich. Paris: Der Papst, der Erzbischof und der „Univers". Vom neuen Kaiserhofe. Tagesnotizen. Aus dem „Moniteur". Tel. Dep.

Großbritannien. London: Gladstone's finanzieller Staatsstreich. Parlaments-Verhandlungen.

Italien. Turin: Zur Sequestrations-Frage. Vermischtes.

Spanien. Madrid: Börse.

Belgien. Brüssel: Der achtzehnte Geburtstag des Herzogs von Brabant Königl. Hoheit.

Dänemark. Kopenhagen: Abstimmungen in der Erbfolge-Frage. Zur Stellung der Minister-Krisis. Aus der Gesellschaft.

Rußland. Nachrichten aus dem Kaukasus.

Türkei. Konstantinopel: Von der Aya-Sophia und den heiligen Stätten.

Nord-Amerika. New-York: Tumult auf Cuba. Vermischtes.

Börse von Berlin, den 12. April.

Die Börse war heute in flauer Haltung und die meisten Eisenbahnactien waren bei schwachem Verkehr niedriger, nur Friedr.-Wilh.-Nordbahnactien blieben auf die besseren Frankfurter Course 1 pCt. höher offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103½ a ¼ bez.	d B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93 bez. B.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	150½ bez. G.	Kur- u. Neum.	4	101½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	92¾ B.	Pommersche	4	101½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	102¾ B.	Posensche	4	101 bez.
do. do.	3½	92¾ B.	Preußische	4	101½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100½ bez.	Rh u. Westph	4	100½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	101½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ B.	Schlesische	4	101½ bez.
Groß. Pos. do.	4	105 G.	P. B. Anth. sch.	—	109½ bez.
do. do.	3½	97⅞ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	95½ B.	Kiel-Altona	4	110½ B.
Aach-Mastr.	4	82, 81½, 82 bez.	Liv.-Florenz.	4	91½ G.
Amst-Rotterd.	4	86 a 85½ bez.	Ludw.-Berb.	4	121, 20½ a ⅞ bez.
Berg.-Märk.	4	76 a 75 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	188 B.
do. Prior.	5	103 B.	Mgdb.-Wittb.	4	49½ B.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	do. Prior.	5	101½ bez.
Brl. Anh. A. B	4	131½ bez.	Mecklenburg.	4	52½, 51⅞, 52 bez.
do. Prior.	4	100½ G.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez.
Berl.-Hamb.	4	108½ bez.	do. Prior.	4	101 bez.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do.	4½	102⅞ bez.
do. 2. Em.	4½	103 G.	do. 3. Ser.	4½	102⅞ G.
Brl. P. Mgdb.	4	93½ a 93 bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4	100½ bez.	do. do. Zwgb.	—	60 bez. u. B.
do. do.	4½	102½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	230 a 28 bez. B.
do. L. D.	4½	102 bez.	do. L. B.	3½	188½ a 188 bez.
Berl.-Stettin	4	157 a 56½ bez.	Prz. W.-St. B	4	47½ bez.
do. Prior.	4½	102⅞ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	137 a 136½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4	85 G.	Rheinische	4	92 a 91⅞ bez.
Cöln-Minden	3½	121 bez. B.	do. St.-Prior.	4	96 bez.
do. Prior.	4½	103 bez	do. Prior.	4	98 bez.
do. do.	5	103 B.	do. v. St. gar	3½	91½ B.
Crac.-Ob. schl.	4	94½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	86 bez. u. B.
Düssld. Elbrf.	4	92 bez.	do. Prior.	4½	101½ bez.
do. Prior.	4	99 bez.	Starg.-Posen	3½	94½ bez. u. B.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	108½ bez. u. B.
Frkfrt-Hanau	3½	102 B.	do. Prior.	4½	102⅞ bez.
F.-W. Nordb.	4	57½, ¼, ⅞, ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	209 B.
do. Prior.	5	102½ B.	Zarskoje-Sel.	—	80 bez.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	119 bez.	Sardin. Anl.	5	97 B.
do. do. do.	4½	104 B.	do. do.	3	70 B.
do. bei Stiegl.	4	97⅞ bez.	Span. inländ.	3	41½ B.
d. p. Schatzobl.	4	92½ bez.	do. neue dif.	1	23½ B.
Poln. Pfandb.	4	98 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	39½ bez.
do. Bf.-C. L. A	5	98½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23½ bez.
do. do. L. B	—		Sch. Lippe PS	—	31 B.
P. P. O. 500 fl	4	92⅞ bez.	Deff. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143⅞ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	92⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ bez.

Berichtigung.

In den Notizen der gestrigen „Börse von Berlin" ist zu lesen bei Friedr.-Wilh.-Nordbahn-Actien: 57½ a 56½ bez.

Berliner Viehmarkt vom 11. April 1853.

Zufuhr: Rindvieh 570 Stück, Schweine ca. 920 Stück, Hammel 1720 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12 — 13½ Rt., do. mittel 11½ — 12 Rt., Schweine beste Waare 12½ — 14 Rt., do. mittel 12 — 12½ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 6 — 9 Rt. pr. Stück.

Schweine weniger zugeführt theuer. Rindvieh und Hammel gedrückt und etwas billiger.

Berliner Butterpreise vom 11. April 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27 — 29 Rt., do. mittel 25 — 26 Rt., Netzbrücher 23 — 25 Rt., Preußische 22 — 24 Rt., Pommersche 22 — 24 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7 — 8 Rt. pr. Kübel.

Zufuhr reichlicher, daher die Stimmung matter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. April. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 94⅞. 4½% Metall. 85⅞. Bank-Actien 1420. Nordbahn 242½. 1839r Loose 147½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10,49. — Augsburg 109⅞ — Hamburg 162½. Paris 129⅞. Gold 14½. Silber 9½. Fonds und Actien in Folge Nachrichten aus England höher.

Frankfurt a. M., 11. April. Nordbahn 59⅞. Metall. 4½% 77⅞. do. 5% 85⅞. Bank-Actien 1550. 1839r Loose 134½. 1834r Loose 197. 3% Spanier 44. do. 1% 24⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 39⅞. Wien 109½. Lombardische Anleihe 93. London 119⅞. Paris 95⅞. Amsterdam 100⅞. — Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 119⅞. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 103⅞.

Hamburg, 11. April. Berlin-Hamburg 107½. Magdeburg-Wittenberge 48½. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 50⅞. Altona-Kieler 108½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 40⅞. do. 1% 23⅞. Rheinische —. Sardinier 91. Actien und Spanier flau. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert flau und geschäftslos. Oel pr. Mai 21½, pr. October 21½. Zink 500 Ctr. 13⅞.

Paris, 11. April. 3% Rente 80,75. 4½% 103,75. — Span. 3% 43. 1% Span. 24½. (Tel. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 11. April. Freiwillige Anleihe 102½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 103½ B. Staats-Schuld-Scheine 94 B. Pomm. Pfandbriefe 100½ B. Pomm. Rentenbriefe 102½ B. Pomm. Bank-Actien 600 G. Stettiner Eisenbahn-Act. 157 bez. do. Prior. —. Stargard-Posener 94 B. Preuß. National-Versicherungs-Actien 131 B., 130½ bez. Stadt-Obligationen 3½% 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 108 B., 107 bez. Strom-Versicherungs-Actien 225 B. Schauspielhaus-Oblig. 106 B.

Breslau, 11. April. Poln. Papiergeld 97⅞ B. Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 139 B. Oberschlesische Lit. A. 234 B. do. Lit. B. 192 B. Krakau-Oberschlesische 94⅞ G. Niederschlesisch-Märkische 100⅞ B — Cosel-Oderberger 209⅞ G. Neiße-Brieger 84½ B. Cöln-Minden 121½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56½ G. Mecklenburger 51½ B. Rheinische 91½ B. Hamburger 109½ B.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. April. Weizen loco n. Qual. 58 — 64 Rt. Roggen loco n. Qual. 45 — 48 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 44 a 43½ Rt. verk. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 43 a 42⅞ Rt. bz. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 43 a 42⅞ Rt. bz. 82 Pfd. pr. Juli-August 43 Rt. B. 42½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 52 — 51 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 39 — 41 Rt. Rüb-Oel loco 10⅛ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. bez. u. G. 10⅞ Rt. B. pr. Mai-Juni 10⅙ Rt. B. 10½ G. pr. September-October 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. G. Leinöl 11½ Rt. B. 11½ Rt. G. Rapps 82 Rt. B. 80 Geld. Rübsen 80 Rt. B. 78 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 21⅞ Rt. bz., mit Faß — April-Mai 21 a 20⅞ Rt. bz. u. G. 21 Rt. B. pr. Mai-Juni 21 a 20⅞ Rt. bz. pr. Juni-Juli 21⅞ a 21½ Rt. verk. pr. Juli-August 22 Rt. B. 21⅞ Rt. G.

Roggen loco behauptet; Termine flau und niedriger. Spiritus fest. Rüb-Oel behauptet.

Stettin, 11. April. Weizen zu weichenden Preisen gehandelt. 230 Wispel 89 — 90 Pfd. bunt. poln. loco 59½ Rt. bez., pr. Frühjahr 89 — 90 Pfd. pommerscher 59½ a 60 Rt. bez., 89 — 90 Pfd. gelber 58½ a 59 Rt. bez., 90 Pfd. gelber schles., Abladung 58 Rt. bez., pr. Juni — Juli 89 — 90 Pfd. gelber 60 Rt. bez. Die bezahlten Preise bleiben Brief.

Roggen in Folge Offerten von Breslau anfangs stark weichend, schloß etwas fester, pr. Frühjahr 82 Pfd. 43 a 43½ Rt. bez., 43 Rt. G., pr. Mai—Juni 45½ a ¼ Rt. bez., 42½ Rt. G., pr. Juni—Juli 42⅞ Rt. bez., pr. Juli—August 86 Pfd. 44½ Rt. bez.

Leinöl ohne Faß 10½ Rt. bez., mit Faß 11½ Rt. bez.

Rüböl stille, loco mit Faß 10⅞ Rt. bez., pr. April—Mai 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli 10½ Rt. B., pr. Juli—August —, pr. August—September —, pr. September — October 10½ Rt. G., 10⅟₁₂ Rt. bez. u. B.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 17⅞ a ½ % bez., mit Faß —, pr. April —, pr. Frühjahr 17½ % G., pr. Mai—Juni —, pr. Juni — Juli 17 % B., pr. Juli — August 17 % G.

Zink pr. Frühjahr 6 Rt. bez., pr. Mai—Juni 5 ⅞ Rt. bez., pr. Juni—Juli 5⅞ a ⅞ Rt. bez., 5⅞ Rt. B.

Leinsaamen, Pernauer 11½ Rt. verst. bez., Rigaer 10½ Rt. verst. bez.

Gerste loco geräumt, pr. Frühjahr ohne Kauflust, 74 — 75 Pfd. 37½ Rt. B.

Hafer in loco nur unbedeutender Vorrath, 50 Pfd. ohne Benennung pr. Frühjahr 27½ Rt. B.

Rappkuchen ab Breslau 40 Sgr. B., Leinkuchen 2½ Rt.

Erbsen große Koch- 52 a 54 Rt., kleine 49 a 51 Rt., Futterwaare 48 Rt.

Breslau, 11. April. Der Markt nicht reichlich befahren, Weizen ohne Veränderung.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 70 Sgr., gelber 58 — 67 Sgr., Roggen vernachlässigt, willig niedriger anzukommen u. bez. Gerste u. Hafer gut zu lassen, für erstere 40 — 46 Sgr. und für letztere 28 — 31½ Sgr. für Qualitäten zur Saat 2 — 3 Sgr. mehr bez.

Kleesaat schleppend, man bezahlte für rothe 10—11½ Rt. für weiße 10 — 13 Rt., exquisite Gattungen ½ a ⅓ Rt. mehr bezahlt.

Spiritus wenig Geschäft, a 8½⁄₁₂ Rt. wurde einiges verkauft, allgemein jedoch nur 8⅞ G., pr. Mai a 8 Rt. bez., 9½ Rt. B.

Leipzig, 9. April. Von den in voriger und dieser Woche zur Lieferung angekündigten ca. 3000 Ctr. Rüböl sind ca. 2000 Ctr. theils hier zu Lager gegangen, theils nach Halle versendet worden, was dem Artikel einigen Halt verschaffte, wenngleich im Allgemeinen wenig Meinung dafür besteht. Erlassen wurde heute in loco zu 9½ und 9⅞ Sgr., pr. April — Mai 9½ Rt. B. u. bez., pr. Mai — Juni 10 Rt. bez. u. B., pr. Juni — Juli 10½ Rt. bez. u. B., pr. Juli — August 10⅞ Rt. B., 10½ Rt. bez., pr. September — October 10½ Rt. bez. u. G., 10⅞ Rt. B. Das Wetter trug in dieser Woche den Character des laufenden Monats, die Temperatur war jedoch warm, und die Oelsaaten begannen zu vegetiren. Bis jetzt läßt der Stand der Rapps- und besonders der Rübsenfelder wenig zu wünschen übrig, die Wurzeln sind gesund, und wo hin und wieder die erste Blüthe verloren gegangen, dürfte sich durch neue Triebe Ersatz finden. Leinöl flau, in loco 11½ Rt. B., 11½ Rt. bez. Mohnöl 20 Rt.

Rübkuchen 2½—3 Rt. pr. Schock bez.

Weizen in guter schwerer Waare behält Frage und bis 58 Rt. bez., auf 59 Rt. gehalten, geringere Sorten mehr ausgeboten und nach Qualität von 50 a 53 Rt. zu kaufen. Roggen erfuhr heute wieder eine kleine Preis-Ermäßigung, da von Seiten der Consumenten nur der nothwendigste Bedarf gekauft wird, 85—86 Pfd. 50½ a 51 Rt. bez. u. B. Gerste 33 a 34 Rt.

Leipzig, 8. April. [Meßbericht] Die Hoffnungen, welche man an Beseitigung der Zollfragen und Erzielung der Deutschen Handels-Einigung geknüpft, haben sich für unsere Ostermesse, wenigstens in der ersten Woche, noch nicht erfüllt. Theils wohl, weil die Läger im Winter wenig geräumt sind, theils weil die hiesigen Läger sehr groß, theils auch, weil noch wenig Käufer hier, blieb das Geschäft in dieser Hauptwoche für den Großhandel hinter den Erwartungen zurück. Die Zufuhren von Sohlenleder ließen an Trockenheit zu wünschen, so daß gute Waare gleich Anfangs rasch weggekauft wurde; später stellte sich Flauheit ein. Bedarf zeigte sich vielseitig, und bei besserer Waare würde das Geschäft gut gewesen sein. In Tuchen hat der Verkauf begonnen, es scheint aber nur einzeln zu guten Preisen. Aus Amerika sind viele Käufer hier, welche in Folge des Mangels von schwarzen Halbtuchen am Markte nur wenig ihres Bedarfs decken konnten; dem Vernehmen nach haben einige Fabrikanten mit denselben Contracte geschlossen, welche sie auf ein Jahr beschäftigen. In Manufacturwaaren war der Verkehr noch weniger lebhaft und sind die Verkäufe für die Inhaber ungenügend, man erwartet aber noch mehrere Hauptkäufer. Von Griechenland ist diesmal nicht viel zu hoffen, weil nach Aussage der Wenigen, die hier sind, die Geschäfte in der Türkei sehr schlecht gewesen sind und wenig Aussicht auf Besserung war.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 11. April. Abds.	9 U.	28 Zoll 1⅟₁₀ Linien	+ 5½ Gr.
Am 12. April. Morg.	7 U.	27 Zoll 10⁹⁄₁₀ Linien	+ 3½ Gr.
Mittags	½2 U.	27 Zoll 9⁹⁄₁₀ Linien	+ 5 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.